Erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litas, mit Zustellung 5,— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7½ Uhr morgens bis 6½ Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprech-Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 93 | Memel, Donnerstag, den 22. April 1937 | 89. Jahrgang

**Englands Schatzkanzler vor dem Unterhaus**

## 15 Millionen-Pfund-Fehlbetrag zu erwarten

### Chamberlain erhöht Einkommensteuer und führt „Nationalen Verteidigungsbeitrag" ein

**London**, 21. April. (Elta.) Im Unterhaus gab der Schatzkanzler Chamberlain am Dienstag die mit Spannung erwartete Erklärung über die Deckung des kommenden Haushaltsjahres ab. Chamberlain erklärte, er erwarte, daß sich die Einnahmen vom Finanzjahr 1937 bis 1938 auf 847 950 000 Pfd. stellen werden. Demgegenüber seien die Ausgaben auf 862 848 000 Pfd. veranschlagt, so daß ein voraussichtlicher Fehlbetrag in Höhe von 14 998 000 Pfd. (rund 450 Millionen Lit) zu decken bleiben würde.

Es sei somit notwendig, neue Ansprüche an den Steuerzahler zu stellen, und zwar trotz der Hilfe, die die Auflegung der Verteidigungsanleihe gewähre, die zur Beschleunigung des Rüstungsprogramms beitrage. Man müsse daran denken, daß diese zusätzliche Steuerzahlung auf das Ziel der Sicherheit immer schneller zuführe. Er schlage daher eine Erhöhung der Einkommensteuer um drei Pence für das Pfund vor. Er erwarte, hieraus 13 Millionen Pfund Einnahmen im laufenden Jahr und 15 Millionen Pfd. im gesamten Finanzjahr. Ferner schlage er eine Steuer auf Gewinne über 2000 Pfund vor, die im kommenden Jahre erzielt werden hürden. Diese neue Steuer solle „Nationaler Verteidigungsbeitrag" genannt werden. Die Steuer solle von Gesellschaften erhoben werden, sobald ihr Gewinn 6 vom Hundert, und von Privatkaufleuten, sobald ihr Gewinn 8 vom Hundert übersteige. Bei einem Gewinn von 6 bis 10 vom Hundert soll ein Fünftel des Gewinnzusatzes gegenüber dem Vorjahr als Steuer eingezogen werden, zwischen 10 und 15 vom Hundert ein Viertel und über 15 vom Hundert ein Drittel des Gewinnzusatzes gegenüber dem Vorjahre. Chamberlain erklärte, er hoffe mit diesen beiden Steuern den Fehlbetrag voll zu decken.

Die Erhöhung der Einkommensteuer um 3 Pence bedeutet, daß die Einkommensteuer für das Pfund-Einkommen von vier Schillingen und neun Pence auf fünf Schillinge erhöht wird. Diese Steuer ist allgemein erwartet worden und stellt keine besondere Ueberraschung dar. Dagegen ist die Steuer auf übermäßige Gewinne, die von Chamberlain „Nationaler Verteidigungsbeitrag" genannt wird, etwas völlig Neuartiges für England, nämlich eine Steuer auf Rüstungsgewinne. Chamberlain schätzt die Einnahmen aus dieser Steuer auf 2 Millionen für dieses Jahr und auf 25 Millionen Pfund für das nächste Jahr.

*

**London**, 21. April. (Elta) Im Unterhaus wurden nach lebhafter Diskussion die von der Regierung gemachten Vorschläge zur Durchführung des Budgets angenommen. Darauf wurde die Sitzung bis zum 21. April unterbrochen. Heute wird noch einmal die von der Arbeiterpartei aufgeworfene Frage der Lage in den spanischen Gewässern bei Bilbao beraten werden.

### „Die glücklichste Lösung"

**London**, 21. April. (Elta.) Der neue Haushalt, der vom Schatzkanzler am Dienstag im Unterhaus eingebracht wurde, findet in den Morgenblättern im allgemeinen eine günstige Aufnahme, was auch durch die im Haushalt enthaltene große Ueberraschung, nämlich die Sondersteuer für Mehrgewinne der Industrie infolge des „Nationalen Verteidigungsbeitrages", nicht wesentlich beeinträchtigt wird. Die Blätter geben zu, daß der „Nationale Verteidigungsbeitrag", der an die Sondergewinnsteuer des Weltkrieges erinnere, den Industrie- und Handelskreisen keine Freude verursachen werde. Sie weisen aber darauf hin, daß es sich angesichts der gewaltigen Anforderungen des englischen Aufrüstungsprogramms wahrscheinlich um die glücklichste Lösung handle.

In Abgeordnetenkreisen sind die Ansichten über die neue Steuer vorläufig noch ziemlich geteilt. Bemerkenswert ist, daß sie in den Reihen der Arbeiterpartei-Opposition Zustimmung findet, während zahlreiche Regierungsanhänger, besonders solche, die mit Industriekreisen in Verbindung stehen, starke Befürchtungen über eine mögliche Behinderung der Wirtschaft infolge der großen Abgaben äußern.

„Daily Telegraph" erklärt, daß der neue Haushalt einen schlagenden Beweis des zunehmenden englischen Wohlstandes liefere und daß die Steuererhöhung glimpflicher ausgefallen sei als man erwartet habe. Was den „Nationalen Verteidigungsbeitrag" betrifft, so äußert das Blatt gewisse Befürchtungen, daß er den Unternehmergeist der Industrie behindern könnte und daß andererseits die Versuchung bestehe, die Sondersteuer durch eine verschleierte Verteilung der Mehrgewinne zu umgehen. „Times" schreibt: Der neue Haushalt habe wieder einmal den gesunden Menschenverstand und den Mut Chamberlains gezeigt. Chamberlain vertraue auf die Bereitschaft des englischen Volkes, jedes Opfer zu bringen, wenn es von seiner Notwendigkeit überzeugt sei. Glücklicherweise sei die Notwendigkeit neuer Lasten in einem Augenblick gekommen, wo der Kredit Englands außergewöhnlich hoch stehe. Dennoch würde England erleichtert sein, wenn die Lage geändert werden könnte. Es werde weiterhin auf eine politische und wirtschaftliche Befriedung dringen. Während „Daily Mail" dem neuen Haushalt zustimmt, kleidet „Daily Expreß" seine Stellungnahme in die Worte: „Es hätte schlimmer sein können". Das Arbeiterpartei-Blatt „Daily Herald" erklärt, daß die Sondersteuer für industrielle Mehrgewinne in jeder Hinsicht begrüßt werden müsse. Auch „News Chronicle" begrüßt die neuen Vorschläge ohne wesentliche Einschränkung.

**Rote Greueltat in Katalonien**

## Theologieseminarist wird gekreuzigt

### „Parodie" auf den Urteilsspruch des Pontius Pilatus

**Paris**, 21. April. (Elta) Der „Excelsior" übernimmt aus der Zeitung „Le Nouvelliste" (Lyon) eine Meldung aus Lerida in Katalonien, in der von einer grauenhaften Untat berichtet wird. In dieser Meldung heißt es:

„Eine Schar von Anarchisten durchzog die Stadt und schleppte einen Seminaristen von 18 Jahren mit sich. Auf dem Hauptplatz angelangt, bildete sie ein „Gericht" und parodierten den Urteilsspruch des Pontius Pilatus. Nachdem der Gefangene geschlagen und mit Beschimpfungen überhäuft worden war, wurde er auf einen Tisch gestellt und gefragt, wer er sei. Der Jüngling antwortete mutig, er sei ein Theologieseminarist aus Barbastro. Darauf forderte die Menge seinen Tod und der Kommissar des Anarchistischen Bundes von Lerida verurteilte ihn zur Kreuzigung, nicht ohne sich dabei wie Pilatus die Hände gewaschen zu haben. **Kurz darauf wurde der junge Seminarist auf ein Kreuz genagelt. Er starb mit den Worten: „Jesus dir zu Liebe und zum Heile Spaniens!" Die entmenschten roten Horden beendeten die schreckliche Szene, indem sie den Leichnam mit Steinen bewarf.**

### Neue Erfolge an der Biskaya-Front

**Salamanca**, 21. April. (Elta.) Nach dem amtlichen Heeresbericht vom Dienstag wurden an der Aragon-Front feindliche Angriffsversuche in den Abschnitten von Almudevar und Teruel mit Erfolg zurückgewiesen. An der Biscaya-Front haben die nationalen Truppen am Dienstag unter Ausnutzung des besseren Wetters bedeutende Fortschritte erzielt. Den feindlichen Widerstand brechend, haben sie die Höhenzüge von Iturrigorri, Tayamonte und die Höhen 807 und 782 besetzt. Der Feind verlor außer einer erheblichen Anzahl von Toten und Verwundeten eine große Menge Kriegsmaterial.

An der andalusischen Front wurde ein Bombenflugzeug und ein Jagdflugzeug abgeschossen.

*

**Salamanca**, 21. April. (Elta) Wie der nationale Frontsender berichtet, ist nach dem letzten heftigen Bombardement Madrids durch die nationale Artillerie ein großer Demonstrationszug von Frauen vor das Gebäude des Finanzministeriums, in dem sich der Madrider „Verteidigungsrat" befindet, gezogen und hat unter lautem Geschrei „Frieden, Brot und Arbeit!" gefordert. **Die Roten ließen darauf die Fliegeralarmsirenen ertönen, um die Demonstranten auseinander zu jagen. Im Verlauf der dadurch entstandenen Panik wurden mehrere Frauen und Kinder getötet.**

### „Die Erklärungen des Dekans von Canterbury zeugen von Bösartigkeit"

**London**, 21. April. Die konservative „Morning-Post" zieht in einem Leitaufsatz den eigenartigen Dekan von Canterbury zur Rechenschaft, der während seines Aufenthaltes in Spanien und nachher Lobehymnen über das kommunistische Spanien gesungen hat. Die Erklärungen des Dekans, so bemerkt das Blatt, zeugten geradezu von Bösartigkeit, Tatsache sei, daß unter dem bolschewistischen Regime Tausende von Priestern hingeschlachtet, oft sogar lebendig verbrannt und in einigen Fällen ans Kreuz geschlagen worden seien. Das Ganze sei eine schreckliche Orgie der Gotteslästerung und des Märtyrertums gewesen. Angesichts dieser Tatsache habe sich der Dekan von Canterbury nicht gerade wie ein guter Samariter gegenüber einer Schwesterkirche aufgeführt, die zurzeit durch das Tal des Todes schreite. Dieser „hochwürdige" Kirchenvertreter denke anscheinend nicht an die Möglichkeit, daß dieselben unheiligen Kräfte, die heute die Kirchen in Spanien zerstörten, morgen schon die Kirchen von England angreifen könnten.

### England untersucht „Marokko-Gerüchte"?

**London**, 21. April (Elta). Wie „Havas" meldet, hat die englische Regierung im Hinblick auf die in der englischen Presse veröffentlichten Gerüchte, daß Deutschland in Spanisch-Marokko mit der Befestigung verschiedener wichtiger strategischer Punkte begonnen habe, eine Untersuchung über die Richtigkeit dieser Gerüchte begonnen. Diese wird von den konsularen Organen in Spanisch-Marokko durchgeführt.

### 49 rot-spanische Flieger nach Spanien zurück

**Paris**, 21. April. Von den mehr als 50 rot-spanischen Fliegern, die in Bourges seit November ausgebildet wurden, sind 49 am Montag über Port-Bou nach dem bolschewistischen Spanien zurückgekehrt. „Le Jour" glaubt zu wissen, daß ihre etwas übereilte Rückbeförderung auf die aufgenommene internationale Kontrolle zurückzuführen ist.

## In China hungern 5 Millionen Menschen

### Brände verursachen Millionenschaden – 3000 Kinder gestorben

**Schanghai, 21. April (Elta). In diesen Tagen entstanden in der Provinz Setschuan infolge großer Dürre Brände, welche für mehr als vier Millionen Dollar Schäden verursachten.**

**In der Provinz Hueitschu herrscht große Hungersnot; es hungern etwa fünf Millionen Einwohner. Außerdem starben in den letzten Tagen mehr als 3000 Kinder an Diptherie. Die chinesische Zentralregierung organisiert eine Hilfsaktion für die Notleidenden.**

### Kommunistische Verschwörung in Argentinien aufgedeckt

**Buenos Aires, 21. April (Elta). Die Polizei hat in der Provinz Buenos Aires einen großangelegten, terroristischen Plan de rKommunisten, der nach dem 1. Mai durchgeführt werden sollte, aufgedeckt, und zahlreiche Verhaftungen in Mar del Plata und Balcarce vorgenommen. Geplan twaren Attentate auf die Verkehrsmittel zur Einschüchterung der Oeffentlichkeit.**

Die jetzige Aufdeckung hängt zusammen mit den seinerzeit erfolgten Verhaftungen im Hause eines Zeitungsverkäufers in Mar del Plata, wobei, wie jetzt bekannt wird, Sprengpulver zur Bombenherstellung und umfangreiches kommunistisches Propagandamaterial beschlagnahmt worden war. In Balcarce ist die Sowjetfahne bei verschiedenen Gelegenheiten gehißt worden. Den Kommunisten gelang es, belastende Schriftstücke zu verbrennen, ehe die Polizei zugriff.

### Die Königskrone ausgeprobt

**London**, 21. April (Elta). Der englische König Georg VI. hatte sich gestern zu dem Goldschmied begeben, der den Auftrag hat, die Königskrone herzustellen, und hat sie dort angeprobt. Zur Vorbereitung der Krönungsfeierlichkeiten fand gestern die erste Probe in der Westminster-Abtei statt; es wurde die Rolle der Königin während der Feierlichkeiten geprobt. Die Königin wurde durch die Schwester des Herzogs von Norfolk vertreten.

### Wann wird die Weltausstellung eröffnet?

**Paris**, 21. April (Elta). In der gestern stattgefundenen Sitzung des Ministerkabinetts wurde auch die Frage beraten, an welchem Tage die Weltausstellung eröffnet werden soll; trotzdem wurde der Eröffnungstermin noch nicht festgesetzt. Wie „Havas" meldet, wird die Ausstellung wahrscheinlich am 17. Mai eröffnet werden. Ende der Woche wird Ministerpräsident Blum darüber noch mit dem Handelsminister beraten. Das endgültige Datum werde in der nächsten Sitzung des Ministerkabinetts festgesetzt werden.

### Das Ende der Trinkgelder?

**Paris**, 21. April. (Elta) Wie „Havas" meldet, werden der französische Ministerpräsident und der Arbeitsminister dem Parlament nach seinem Zusammentritt einen Gesetzentwurf vorlegen, nach welchem in Frankreich die Trinkgelder abgeschafft werden.

**London**, 21. April. (Elta) König Faruk von Aegypten ist mit seiner Mutter und vier Schwestern in London eingetroffen. Der König wird an den Krönungsfeierlichkeiten teilnehmen.

### „Was wäre Europa ohne den Völkerbund?"

Da. **Berlin**, 20. April.

Nicht lange nach seinem englischen Kollegen, der „Leben und leben lassen" als Devise für die britische Politik in Anspruch nahm und damit zwar einige Verwunderung in der Welt, aber durchaus die Anerkenntnis seines guten Willens erntete, hat auch der französische Außenminister Delbos eine grundsätzliche Rede gehalten. Seine Ausführungen vor radikalsozialistischen Parteifreunden haben in Frankreich enttäuscht, und man gesteht auch in Deutschland ein, daß Herr Delbos, der als kluger Taktiker gerühmt wird, in diesem Fall keine sehr überzeugende Strategie getrieben hat. „Was wäre Europa ohne den Völkerbund?" rief er beschwörend aus, aber das Bild, das er selbst von der französischen Völkerbundauffassung entwarf, wirkte jedenfalls in deutschen Augen so wenig zeitgemäß, um nicht zu sagen reaktionär, daß eine europäische Politik auf diesem Hintergrund wirklich wenig überzeugend erschien. Der französische Außenminister schien, wie man in Berlin bemerkte, geradezu sein Bedauern darüber ausdrücken zu wollen, daß der alliierte Geist aus der Kriegszeit, der von Versailles nach Genf übernommen wurde, sich dort schließlich doch nicht ewig habe konservieren lassen. Daß Genf gerade die entgegengesetzte Aufgabe gehabt habe, aus den Kriegsfronten den Uebergang zu finden in eine wirkliche Friedensordnung, erwähnte Herr Delbos nicht. Auch die Lehren der letzten Jahre gegen eine Ueberspannung des Kollektivsystems schien er bewußt zu übersehen und schlug nach wie vor den militärischen Beistand in Form von Regionalpakten als französisches Völkerbundideal den andern Völkern vor.

In Berlin ist man bekanntlich der Ansicht, daß nichts dem Ansehen des Völkerbundes in den vergangenen Jahren abträglicher gewesen ist als eben diese Gleichsetzung von Frieden und Sicherheit mit der kriegerischen Waffe des militärischen Beistandes. Wenn Herr Delbos zwischen den Kollektivpakten der von ihm gutgeheißenen Genfer Richtung und einer Politik der direkten nachbarlichen Verständigung nur einen Methodenunterschied ohne

tiefere Bedeutung sehen möchte, wenn er gleichzeitig jeden Gedanken an eine „Krise" des Sowjetpaktes oder der Kleinen Entente entrüstet von sich weist, so ist ihm ein großer Teil der französischen Presse in diesem Zweckoptimismus nicht gefolgt. — In Deutschland haben dieser Tage, wie zu erwarten war, die völlig haltlosen Behauptungen von einer Annäherung zwischen dem Reich und der Sowjetunion zu scharfen Dementis geführt, die auch eine grundsätzliche Verurteilung der Beistandspakte enthielten. Man wies darauf hin, daß der einzig erklärliche Grund so sinnwidriger Gerüchte wie eines „Zusammenspiels" zwischen Stalin-Rußland und Hitler-Deutschland nur der sein konnte, den Sowjetpakt der Franzosen und Tschechen in den Augen anderer Länder „aufzuwerten". Deutscherseits wurde nicht nur an die kategorische Ablehnung des Reichskanzlers erinnert, daß kein deutscher Soldat bolschewistische Hilfe suchen oder erwidern werde, sondern man zeigte auch an der geschichtlichen Entwicklung, daß in den letzten zwei Menschenaltern ein deutsch-russisches Bündnis überhaupt nie existiert habe. Sowohl Bismarcks Rückversicherungsvertrag von 1887 wie der in den oben erwähnten Gerüchten öfters herangezogene Berliner Vertrag von 1926 sind reine Neutralitätsverträge. Im übrigen wird darauf aufmerksam gemacht, daß durch die Tatsache eines unabhängigen Polens die traditionelle West-Ost-frage sich für das Reich heute wesentlich anders stellt als vor 1914.

Herr Delbos hat in seiner Rede zwar in warmen Worten die englisch-französische Freundschaft gefeiert, dagegen mit keinem Wort jene Entlassung Belgiens aus seiner aktiven Locarno-Garantie erwähnt, die nunmehr endlich vonstatten geht. Deutscherseits entnimmt man den diesbezüglichen Pressemeldungen aus London und Paris, daß auf Belgiens Völkerbundsverpflichtungen großer Wert gelegt wird, und man fragt sich, wie ein starker Völkerbund der Beistandspakte zu Belgiens Politik der nationalen Unabhängigkeit künftig passen soll. — Zur spanischen Frage hat der französische Außenminister ausführlich gesprochen. Er hat Frankreichs Vermittelungswillen ebenso stark unterstrichen, wie dies Herr Eden vor kurzem im Unterhaus getan hat. Deutscherseits begrüßt man dabei vor allem den Eindruck, daß die Nichteinmischung jetzt auf allen Seiten mit Ernst betrieben wird. Zwischen Berlin und Rom sollen nach Meinung westlicher Blätter sensationelle Erörterungen im Gang sein, die einen Frontwechsel in der spanischen Frage bringen würden. Zu diesen Kommentaren, deren Anlaß ein Reiseplan des Generals Göring nach Rom sein dürfte, wird in Berlin bemerkt, daß der Wunsch nach baldmöglicher Beendigung des spanischen Bürgerkrieges von Adolf Hitler ebenso wie von Mussolini bereits wiederholt so deutlich ausgesprochen worden sei, daß von einer sensationellen Schwenkung gar keine Rede sein könne. Deutschland, so heißt es in Berlin, steht ganz hinter der Nichteinmischungspolitik, allerdings auch voll und ganz hinter Spaniens Recht auf eine unabhängige nationale Zukunft. s.

## Moskau dementiert

**Moskau,** 21. April. (Elta). Die Sowjetrussische Telegraphenagentur dementiert die aus Berlin verbreiteten Nachrichten über einen angeblich in Moskau aufgedeckten Anschlag gegen das Leben von Stalin und über angeblich unter der Regierungsloge im Theater aufgefundene Bomben. „Taß" bezeichnet diese Nachrichten als lächerliche Erfindungen.

## Tigris-Hochwasser bedrohte Bagdad

**London,** 21. April. (Elta). In London sind Meldungen eingelaufen, daß Bagdad in den letzten Tagen von einer der periodischen Ueberschwemmungen des Tigris-Flusses bedroht wurde. Nach 48 Stunden größter Besorgnis weiß man jetzt, daß die Gefahr überwunden ist. Die diesmalige Flut war die höchste seit 25 Jahren. Der Uferdamm wurde 10 Meilen nördlich von Bagdad durchbrochen und die Flut überschwemmte 200 Meilen Wüstenland bis zu drei Metern Tiefe. Tausende von Truppen und Zivilisten sind aufgeboten worden, um die Stadtwälle zu verstärken, die den Schutz Bagdads gegen eine Ueberschwemmung bieten.

**Bern,** 21. April. (Elta) Die Regierung des Kantons Waadt (Französische Schweiz) hat der Kommunistischen Partei jede öffentliche Kundgebung auf dem Gebiet des Kantons verboten.

# Der Besuch Sandlers in Litauen

### Der schwedische Außenminister trifft am 5. Juni in Litauen ein

**Stockholm,** 21. April. (Elta) Der schwedische Außenminister Sandler wird am 5. Juni zu einem offiziellen Besuch in Litauen eintreffen. Er wird von dem Generalsekretär im Außenministerium Minister Guenther und noch einem Diplomaten begleitet werden.

Aus Litauen wird Sandler nach Lettland und Estland reisen. Mit seinem Besuch in Litauen und den anderen baltischen Staaten erwidert er den Besuch der Außenminister der Staaten, die schon vor längerer Zeit Schweden besucht haben.

## Stadtverwaltung gegen Elektrizitätswerk

**Beginn der Verhandlung vor dem Kauener Bezirksgericht**

h. **Kaunas,** 21. April.

Vor der Zivilabteilung des Kauener Bezirksgerichts begann gestern die erste Verhandlung in dem seit 1930 zwischen der Stadtverwaltung und dem Kauener Elektrizitätswerk schwebenden Prozeß. Bisher waren die Verhandlungen immer verschoben worden, da fortwährend Fragen auftauchten, die durch Sachverständige vorher geklärt werden mußten.

Es handelt sich um eine Klage der Stadtverwaltung wegen zu hoher Berechnung des Strompreises. Zunächst hat die Kauener Stadtverwaltung eine Zivilforderung in Höhe von 150 000 Lit, die im Jahre 1931 zuviel gezahlt worden sein sollen, angestrengt. Sollte der Prozeß eine Bestätigung dieser Forderung bringen, so behält sich die Stadtverwaltung das Recht vor, auch für die übrigen Jahre die zuviel gezahlten Beträge zurückzufordern. Bei der Verhandlung kam ferner zur Sprache, daß das Kauener Elektrizitätswerk nur etwa drei Prozent des Stromumfanges selbst herstelle, und zwar 305 000 Kilowatt im Jahre 1931, während sie 8 600 000 Kilowatt von ihrer Schwesterstation in Petraschunen bezogen habe. Das Sachverständigen-Gutachten geht dahin, daß die Gestehungskosten für den Strom im Kauener Elektrizitätswerk nur 10—11 Cent je Kilowattstunde betrugen, während das Kauener Elektrizitätswerk an das Petraschuner Werk 23 bis 24 Cent bezahlt hat. Das stellt eine ungerechte Bereicherung des Elektrizitätswerkes in Petraschunen auf Kosten der Einwohner von Kaunas durch das Kauener Elektrizitätswerk dar. Ferner heißt es in dem Gutachten, daß das Petraschuner Werk eigens für solche Experimente vom Kauener Werk errichtet worden sei. Das Petraschuner Werk werde ja auch von denselben Personen wie das Werk in Kaunas geleitet. Es sei deshalb verständlich, daß das Kauener Elektrizitätswerk an das Petraschuner Werk solch hohe Preise zahle. Allein im Jahre 1931 seien Ueberzahlungen in Höhe von 1 586 000 Lit erfolgt. Das Verhältnis zwischen dem Kauener und dem Petraschuner Werk stütze sich nicht auf das Gesetz von Nachfrage und Angebot, sondern richte sich nach Geschäftsgrundsätzen. Das ginge zwar niemand etwas an, wenn es nicht auf Kosten der Kauener Einwohner gehen würde. Der Konzessionsvertrag sei nicht dazu geschaffen, daß Kaunas seine Energie von anderswo beziehe, sondern das Kauener Werk müsse im Lauf der Jahre entsprechend den Bedürfnissen der Stadt so ausgebaut werden, daß die Stadtverwaltung nach Ablauf des Konzessionsvertrages das Werk übernehme in einem Zustande, der die Versorgungsmöglichkeit der Stadt mit Licht sicherstelle. Jetzt aber liefere das städtische Werk nur drei Prozent des Bedarfes. Die Dinge lägen heute so, daß das Kauener Werk nur eine Reserve des Petraschuner Werkes darstelle. Nach Ablauf des Vertrages würde dies dazu führen, daß die Stadt Kaunas ein Werk übernehmen würde, das garnicht in der Lage sei, die Stadt mit Energie zu versorgen. Auf diese Weise werde der Konzessionsvertrag umgangen, ganz abgesehen von der ungerechtfertigten Bereicherung auf Kosten der Einwohner. Im Jahre 1931 hätte das Kauener Elektrizitätswerk nur 43 bis 60 Cent je Kilowattstunde nehmen dürfen, während es in Wirklichkeit 1,30 Lit je Kilowattstunde genommen habe.

Nachdem gestern die Advokaten beider Prozeßbeteiligten zu Worte gekommen waren, werden heute die Parteien ihre Erklärungen abgeben.

## Ursprungszeugnisse für die Einfuhr nach der Tschechoslowakei

Die Industrie- und Handelskammer Memel bittet uns, darauf hinzuweisen, daß vom 1. Mai 1937 ab bei der Einfuhr gewisser Waren nach der Tschechoslowakai Ursprungszeugnisse erforderlich sein werden. Die Ursprungszeugnisse werden von der Industrie- und Handelskammer ausgestellt und müssen von einer Vertretung der Tschechoslowakai in Litauen legalisiert werden.

Ursprungszeugnisse sind vom 1. Mai erforderlich u. a. für folgende Waren: Aepfel, Zwiebeln, Knoblauch, Lein- und Hanfsaat, rohe Häute und Felle, rohe Blasen und Gedärme, rohe tierische Fette, Fette und Fettmischungen, Fleischextrakte, rohe Baumwolle, Leinen, Jute und andere nicht besonders genannte Gewebe aus Pflanzenstoffen, rohe Wolle, Kasein, Tiersehnen und Reste von Fleischmuskeln.

## Der Direktor des Jüdischen Palästinafonds in Kaunas

h. **Kaunas,** 21. April. Zur Zeit befindet sich in Kaunas der Direktor des Jüdischen Palästina-Grund- und Bodenfonds, Jaffe, um eine Werbung für diesen Fonds durchzuführen. Jaffe ist u. a. auch vom Staatspräsidenten und vom Außenminister empfangen worden. Am Dienstag erhielt er vom Staatspräsidenten einen Brief folgenden Inhalts: „Mehr als 500 Jahre, seit Vytautas d. Gr. die Juden nach Litauen rief, haben das litauische und das jüdische Volk in Harmonie gelebt. Deswegen verfolgt das litauische Volk mit großem Interesse die Bemühungen des jüdischen Volkes, sich eine nationale Heimstatt in Palästina zu schaffen, und es hegt aufrichtige Bewunderung für das außergewöhnlich große Aufbauwerk, das dort bereits vollzogen ist. Ich spreche damit meine tiefsten Sympatkien dem Weltjudentum und seinen Bestrebungen, eine nationale Heimat für Israel zu schaffen, und die herzlichsten Wünsche meinerseits und der litauischen Nation an das jüdische Volk bei seinem großen Vorhaben aus und wünsche, daß es gute Erfolge dabei habe."

## Verhandlungen über den Flugverkehr

h. **Kaunas,** 21. April. Direktor Bonhäfer von der Deutschen Lufthansa weilt zur Zeit in Kaunas und führt die Schlußverhandlungen über den Flugverkehr, der am 1. Mai aufgenommen wird. Wie man hört, ist bei den Verhandlungen ein grundsätzliches Einverständnis herbeigeführt worden, so daß der Flugverkehr über Kaunas in der geplanten Weise durchgeführt werden wird.

## Schonzeit für Fische

**Für Fische aus dem Memelgebiet Ursprungszeugnisse erforderlich**

h. **Kaunas,** 21. April. Das Landwirtschaftsministerium hat für den Fischfang in den staatlichen und privaten Gewässern eine vom 1. Mai bis 30. Juni laufende Schonzeit bestimmt. Fische, die in diesen Gewässern bis zum 1. Mai gefangen werden, dürfen nur bis zum 3. Mai versandt und verkauft werden. Fische, die aus Teichwirtschaften kommen oder in der See oder im Memelgebiet gefangen werden, können während der Schonzeit nur mit entsprechendem Ursprungszeugnis der zuständigen Behörde — Selbstverwaltung oder Polizei in den Handel gebracht werden.

## Der Aufbau des „Lagers der nationalen Einigung"

**Warschau,** 21. April. (Elta.) Der Stabschef des „Lagers der nationalen Einigung", Oberst Kowalewski, äußerte sich vor Vertretern der polnischen Presse über den Aufbau der neuen Organisation. Bis jetzt seien Beitrittserklärungen von über 5000 Organisationen eingegangen, und zwar aus sämtlichen Woiwodschaften und aus allen Schichten der Bevölkerung. Seitens der Verwaltungsbehörde sei dabei niemals ein Druck auf die Organisationen zur Abgabe der Beitrittserklärungen ausgeübt worden.

Weiter wies der Oberst darauf hin, daß Juden nicht Mitglieder der neuen Organisation sein dürfen. Die neue Organisation habe, wie aus der letzten Rede des Staatspräsidenten hervorgehe, die Zustimmung aller hinter der Regierung stehenden Faktoren; deshalb sei das „Lager der nationalen Einigung" unabhängig von der Regierung.

## Der 48. Geburtstag

Am 20. April ist der deutsche Führer und Reichskanzler Adolf Hitler 48 Jahre alt geworden. Dieser Tag ist vom ganzen deutschen Volk mit einmütiger Herzlichkeit feierlich begangen worden. Besonders eindrucksvoll verlief naturgemäß dieser große Tag in der deutschen Reichshauptstadt. Bereits in den Abendstunden des Montag hatten sich viele Tausende von begeisterten Menschen in der Wilhelmstraße vor der Reichskanzlei versammelt. Immer neue Jubelrufe veranlaßten Hitler kurz nach Mitternacht auf den Balkon zu treten und die Glückwunschkundgebung der Menge entgegenzunehmen. Die ersten, die dem Reichskanzler ihren Glückwunsch persönlich übermitteln konnten, waren zwanzig junge Mädchen, die sich hier am Wilhelmplatz, mit Blumensträußen bewaffnet, wie die übrigen vielen Tausenden eingefunden hatten. Sie wurden zu ihrer großen Freude in die Reichskanzlei geholt, wo sie vom deutschen Führer empfangen wurden.

Bereits in den frühen Morgenstunden des 20. April herrschte in der Innenstadt der Reichshauptstadt, wie auch im übrigen Berlin, ein festlicher Hochbetrieb. Es war wohl kein Haus, das nicht reichen Flaggen- und Blumenschmuck aufwies. In den meisten Betrieben fanden würdige Feiern statt. Die Straßen, durch die Reichskanzler Hitler auf seinem Wege zur Abnahme der Wehrmachtsparade durchfahren mußte, standen Zehntausende und Aberzehntausende von Menschen. Die Parade war der Höhepunkt der Feier. An ihr nahmen rund 14 000 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, 1500 Pferde, 140 bespannte Fahrzeuge und 600 Kraftfahrzeuge teil. Der Kommandierende General des 3. Armeekorps, v. Witzleben, meldete am Wilhelmplatz dem Führer die Paradeaufstellung. Zahlreiche Artillerie- und Flakregimenter mit ihrem modernen Scheinwerfer- und Horchgerät hatten am Hindenburgplatz und in der Hermann-Goering-Straße Aufstellung genommen. Schützenregimenter hielten den Königsplatz, die Siegesallee besetzt und am Kleinen Stern standen Leuchtbatterien. Zahlreiche weitere Formationen der Wehrmacht, der SS. und SA. und des NSKK. hatten die Spalierbildung übernommen.

Die persönlichen Adjutanten und die Herren aus dem Stabe des Reichskanzlers, wie auch Reichsminister Dr. Goebbels, hatten dem Führer bereits um Mitternacht ihre Glückwünsche ausgesprochen. Am Morgen brachte die Leibstandarte Adolf Hitler dem Reichskanzler ein Ständchen. Es erschienen dann als Gratulanten die Kinder des Adjutanten Hitlers, Reichsführer SS. Himmler, die Minister mit ihren Kindern. Dann nahm Hitler die Parade der Leibstandarte ab. Eine Abordnung der deutschen Landjugend wurde empfangen. Der deutsche Außenminister v. Neurath sprach seinen Glückwunsch aus; eine größere Abordnung der Blutordensträger der Bewegung und zahlreiche hohe Parteiführer wurden empfangen. Die Glückwünsche der Reichshauptstadt überbrachte der Oberbürgermeister der Reichshauptstadt, Dr. Lippert, ferner sah man den Berliner Polizeipräsidenten Grafen Helldorf und SA.-Gruppenführer Prinz August Wilhelm.

In die Gratulationsbücher, die in der Reichskanzlei auslagen, haben sich unzählig viele Menschen eingetragen. Zahllos ist auch die Menge der Geschenke, die aus allen Kreisen des deutschen Volkes Adolf Hitler auf den Geburtstagstisch gelegt worden sind. Wieder prangt hier die riesige Geburtstagstorte der Berliner Bäckermeister, Stöße von Mappen und Büchern sind überreicht worden, die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener hat dem Führer eine Geige gewidmet, die ein Mitglied aus 4000 abgebrannten Steichhölzern angefertigt hat. Ein besonders kostbares Geschenk wurde von dem braunschweigischen Staatsministerium überreicht, eine aus deutschen Edelmetallen hergestellte Schaufassung mit Haarlocken Heinrichs des Löwen und seiner Gemahlin Mathilde. Auf Pergamentblättern sind ferner die Gegenstände aufgezählt, die in allen deutschen Gaue gesammelt wurden. 82 kinderreiche Familien können damit eingekleidet und beschenkt werden.

**Berlin,** 21. April (Elta). Reichskanzler Hitler hat angeordnet, daß vom 20. April dieses Jahres an aus den Mitteln der Nationalsozialistischen Partei jährlich 500 000 Mark als „Adolf Hitler-Dank" zur Hilfe für verdiente Nationalsozialisten bestimmt werden.

h. **Kaunas,** 21. April. Die reichsdeutsche Kolonie hatte sich gestern auf Einladung des deutschen Gesandten in den festlich geschmückten Räumen versammelt, um den Geburtstag des deutschen Führers und Reichskanzlers zu feiern. Es wurde ein Glückwunschtelegramm abgesandt.

# Am 21. April 1918 fiel Richthofen...

### Dem „roten Kampfflieger" zum Gedächtnis / Von E. K. Beltzig, ehemals Jagdstaffel 56

Nach 80 Luftsiegen fiel Rittmeister Manfred v. Richthofen, der größte Jagdflieger des Weltkrieges, am 21. April 1918. Richthofen wurde mit 25 Jahren Kommandeur des 1917 gegründeten Jagdgeschwaders 1. Das Geschwader erfocht bis zum Kriegsende über 1000 Luftsiege. Der letzte Kommandeur dieser ruhmreichen Formation war der jetzige preußische Ministerpräsident, General der Flieger, Hermann Goering.

Nach den vier schweren Frontflügen des Tages sitzen wir beim Essen. Wir sind so abgekämpft, daß wir essen, ohne zu wissen was. Heute will ich spätestens gegen neun Uhr schlafen gehen. Romann neben mir kann nur mühsam das Gähnen unterdrücken. Es ist jetzt ½7 Uhr.

Plötzlich wird die Tür aufgerissen, die Telephonordonnanz stürzt ins Zimmer, rennt zu unserem Staffelführer und meldet: „Rittmeister Freiherr v. Richthofen ist auf englischer Seite abgeschossen worden!"

Wie eine Bombe schlug diese Nachricht in unsere Tafelrunde. Die einschläfernde Müdigkeit ist mit den Worten dieser verhängnisvollen Meldung verschwunden. Collin sprang entsetzt auf und hatte dabei sein Glas zu Boden geschleudert. Das Klirren der zerspringenden Scherben war einige Sekunden das einzige Geräusch im Raum. Als erster faßte sich Romann. Er hieb seine Gabel mit aller Wucht in die Tischplatte.

Dann packte Mirre die Ordonnanz an beiden Schultern und schüttelte den Soldaten: „Mann, du spinnst! Das ist doch unmöglich!"

„Die Meldung wurde soeben von der Nachbarstaffel durchgegeben!" war die Antwort.

Der unbesiegbare Rittmeister ist tot! Der „rote Jagdflieger" lebt nicht mehr? Keiner von uns jungen Menschen kann diesen Gedanken meistern, sich mit ihm abfinden.

„Unmöglich!" sagt laut unser Staffelführer. Und mit ihm zweifeln alle die Kameraden im Raum.

Collin ruft die Nachbarstaffel an. Die Hiobsbotschaft wird bestätigt. Auf der andern Seite, beim Tommy, ging der Rittmeister herunter.

Eine kleine Hoffnung glimmt auf. „Vielleicht ist er verwundet und lebt. Nur in Gefangenschaft geraten. Morgen früh wird schon einer der Engländer die Meldung rüberfliegen!" Der Trost Romanns, ein Selbsttrost, wird mit Achselzucken aufgenommen. „Tot", sagt lakonisch Collin, „tot!"

✣

Still sitzen wir beisammen. Keiner denkt ans Schlafen. Allmählich werden die stillen Gedanken zu Worte. Leise klingt Romanns Stimme auf: „Gestern früh sah ich den Rittmeister noch! Morgen sollte er in Urlaub gehen. Heute ist er schon nicht mehr? Gestern früh! Wißt ihr noch, wie wir da die Linien abschaukelten, du und du und du Baumgärtel und ich? Vor uns leuchtete das Ueberschwemmungsgebiet in der Aprilsonne. Unter uns wallte der milchiggraue Nebel, Gas! Der Tommy schoß seit 7 Uhr 30 schon mit Gas- und Brisanzgranaten. Der „Gassumpf" zog sich bis tief in die dritte Stellung hinein. Die Aufschläge dröhnten zu uns hoch. Um uns herum krepierten mit heiserem Gebell die Flakgranaten und rahmten uns mit kleinen Wolkenbällen ein.

**Wir drückten auf 300 Meter herunter.**

Der Tommy greift unter unsere Linien an.

Die Maschinengewehre hämmern.

Acht englische Infanterieflieger flitzen in Baumhöhe über die Gasschwaden und prasseln ihre Salven in unsere Stellungen.

Da stellte ich den Fokker Kopf und sauste auf die englischen Grabenflitzer an. Die Tragflächen zitterten. Der Zugwind pfiff in schrillhohen Tönen am Kopf vorbei und zerrte am Schal. Ich feuerte. Der Engländer am weitesten rechts haut brennend in einen Trichter. Schwarz und steil steht die Brandwolke über der Aufschlagstelle. Die anderen drehen nach Westen ab.

Eine Weile noch drückte ich ihnen nach, in Haushöhe fliegend. Ich habe die Sonne im Rücken. Da takken scharf hinter mir englische Maschinengewehre auf.

Instinktiv werfe ich den Fokker in die rechte Steilkurve. Fast auf Rammweite sitzen mir drei englische „Sopwith"-Jagdmaschinen im Nacken. Ich kreise — kreise — kreise!

Ueber unseren Gräben sehe ich zwölf englische Jagdflieger „Sperre" fliegen. Ich sehe auch noch, wie ihr drei auf die zwölf losdrückt! An Höhe kann ich nichts gewinnen. Jedesmal, wenn ich die Maschine aufrichten will, tackt einer der drei über mir los. Verloren! Meine Benzinuhr zeigt zwanzig Liter. Wie lang soll das Katz- und Mausspiel noch dauern.

Plötzlich lassen die drei „Sopwith" von mir ab und drücken eilig nach Westen. Ich wende und ballere ihnen einige Schüsse nach. Aber die Maschinen sind schon zu weit fort. Meine Schüsse gab ich, um mir selbst ins Gedächtnis zu rufen, daß ich nicht träume. Die hatten mich doch schon! Beinahe wenigstens! Warum ziehen denn die drei, sonst so zähen Engländer einfach ab? Ob der Zufall ihnen allen dreien auf einmal eine Ladehemmung in die M.G.'s hexte? Rätselhaft! Ich spähe angestrengt nach allen Richtungen. Ich suche euch andern vergeblich. Auch die zwölf „Sperreflieger" sind verschwunden.

Dort oben, in 1000 Meter Höhe, sah ich dann des Rätsels Lösung. Dort sauste eine deutsche Jagdstaffel heran. Weit vor dem gestaffelten Schwarm, einzeln die Führermaschine, die rasend schnell auf mich zudrückte. Lang flatterten die schwarz-weißroten Wimpel an den Tragflächen.

Richthofen!

Das Geschwader 1 hatte seinen Frontflug nach Norden ausgedehnt. Aber auch in unserm Abschnitt kannten die Gegner seine Maschine! Ich krebste dann heimwärts und konnte gerade noch mit stehendem Propeller in Menin notlanden. Und gleich nach meiner Landung hörte ich den neuen Erfolg des „roten Ritters der Luft": einen der drei Engländer, die mir im Nacken saßen, hatte sich Richthofen noch geholt.

Er rettete mir das Leben!

Er soll nnu nicht mehr da sein?"

Romann blickte schweigend vor sich hin.

Collin erhob sich langsam. Er war kein guter Sprecher, aber er mußte sich selbst und uns Trost sagen: „Laßt uns nun versuchen, zu schlafen. Morgen kann ein harter Tag sein. Kameraden, sein Andenken wollen wir immer in uns tragen. Immer in Gefahr und Kampf, sei er unser großes Vorbild. Laßt uns leben und kämpfen nach seinem Reiterwort: Dran und drauf und nicht gezittert!

*

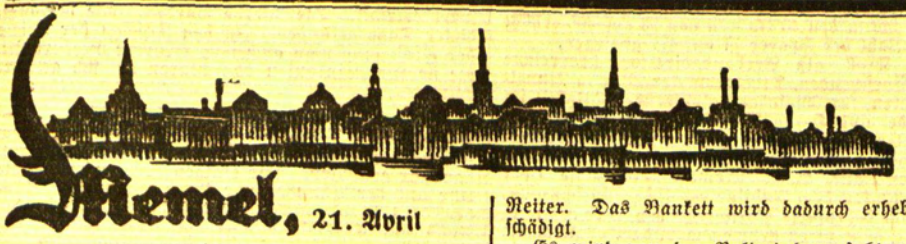
Vierzehn Tage später folgten Collin, dann Romann und Baumgärtel dem größten Jagdflieger des Großen Krieges nach in den Soldatenhimmel.

Aber seine Taten und sein Name leben fort in allen deutschen Herzen.

Das Jagdgeschwader Richthofen lebt wieder!

Copyright by Ludwig Wollbrandt, Berlin W 30.

**Memeler Dampfboot** Donnerstag, den 22. April 1937 — Beilage Nr. 93
Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft




21. April

## Geschenksendungen im Wert bis zu 50 Lit genehmigungsfrei

Das Handelsdepartement hat im Einvernehmen mit der Valutakommission den Wert für Sendungen, die aus Litauen nach dem Auslande ohne Genehmigung der Valutakommission als Geschenk oder zur Unterstützung bedürftiger Angehöriger ausgeführt werden können, auf 50 Lit heraufgesetzt. Bisher durfte der Wert solcher Sendungen 20 Lit nicht übersteigen. Für Sendungen, die den Wert von 50 Lit übersteigen, muß eine Genehmigung der Valutakommission beigebracht werden, aus der der Absender, der Empfänger und der Zweck der Sendung hervorgeht. Den Zollämtern wird eine entsprechende Anordnung zugehen.

## Die Sandablagerungen in der Hafen-Einfahrt

Von der Memeler Hafendirektion wird uns geschrieben: Das Frühjahrshochwasser hat in der Einfahrt zum Memeler Hafen viel Sand abgelagert. Bis auf Widerruf müssen sämtliche Schiffe mit einem Tiefgang von mehr als 14 Fuß (4,30 Meter) einen Lotsen nehmen. Schiffe mit einem Tiefgang von über 18 Fuß (5,50 Meter) werden nur am Tage in den Hafen eingeführt. Bei ruhiger See können Schiffe bis zu 20½ Fuß (6,25 Meter) eingeführt werden. Als Warnung für die Schiffe dient eine rote Flagge auf dem Memeler Leuchtturm. Während der Nacht sind die Leuchtfeuer, die die Einfahrtslinie bezeichnen, gelöscht. Man ist bemüht, die versandeten Stellen schnellstens zu beseitigen.

## Weitere Besserung der Lage auf dem Arbeitsmarkt

Die Lage auf dem Städtischen Arbeitsmarkt hat sich auch in der letzten Berichtswoche weiter gebessert. 191 Personen haben sich vom Städtischen Arbeitsamt abgemeldet. Diese Besserung ist in der Hauptsache auf die Inbetriebnahme der Arbeiten auf den beiden Holzschneidemühlen Eilberg und Balticum zurückzuführen, die den größten Teil der abgemeldeten Arbeitslosen eingestellt haben. Durch das Arbeitsamt konnten außerdem 67 Männer und 8 Frauen vermittelt werden, und für die Union-Fabrik wurden 42 Männer und 6 Frauen vermittelt. Bei Notstandsarbeiten fanden 148 Arbeitslose Beschäftigung. Der Abgang an Arbeitslosen beträgt 191 Personen, so daß am Ende der Berichtswoche nur noch 1493 Personen gegenüber 1744 in der gleichen Zeit des Vorjahres beim Städtischen Arbeitsamt registriert waren. Die Unterstützung wurde an Arbeitslose in einer Höhe von 14 849 Lit gezahlt.

## Der Fußgängerverkehr auf den Kleinbahnstrecken

In letzter Zeit hat der Fußgängerverkehr auf den Kleinbahnstrecken, insbesondere in der Gegend von Luisenhof und Bachmann, ein Ausmaß angenommen, der von der Bahnverwaltung der Memeler Kleinbahnen nicht mehr geduldet werden kann. Nicht nur Fußgänger benutzen die Strecke, sondern auch Radfahrer, Personen mit Handwagen, und Reiter. Das Bankett wird dadurch erheblich beschädigt.

Es wird von der Polizei darauf hingewiesen, daß das Betreten der Bahnstrecke, soweit sie nicht zugleich als Weg dient, sowie das Betreten der zur Bahn gehörigen Böschungen, Dämme, Gräben, Brücken und sonstigen Anlagen ohne Erlaubniskarte durch Polizeiverordnung verboten ist. Die Gewährung von Erlaubniskarten zum Betreten der Bahnanlagen steht der Bahnverwaltung der Memeler Kleinbahn zu.

Das Publikum darf die Bahn, soweit sie nicht zugleich als Weg dient, nur an den zu Uebergängen bestimmten Stellen betreten. Für die Uebertretung dieser Vorschrift durch Kinder ist derjenige verantwortlich, dem im gegebenen Falle die Aufsicht über das Kind obliegt. Für das Betreten der Bahn und der dazugehörigen Anlagen, soweit sie nicht zugleich als Weg dienen, durch Vieh, bleibt derjenige verantwortlich, welchem die Aufsicht über das Vieh obliegt.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Polizeibeamten angewiesen sind, Uebertretungen der Polizeiverordnung zur Anzeige zu bringen.

*** Hotels wurden von der Polizei durchsucht.** In den Morgenstunden des 21. April wurde von den Beamten des Kriminalpolizeiamts eine Durchsuchung sämtlicher Hotels in Memel vorgenommen. Hierbei konnte eine Person, die von Kaunas wegen Betruges gesucht wurde, festgenommen werden.

*** Wer hat Rosenstecklinge gekauft oder zwecks Neuanpflanzung bestellt?** In der Nacht zum Dienstag sind aus einem Memeler Gartenbaubetrieb etwa 120 Stück Polyantharosen, die rot und rosa blühen, entwendet worden. Da die Rosen aus einer größeren Anzahl verschiedener Sorten herausgesucht sind, kann es sich bei dem Täter nur um einen Fachmann handeln. Das Kriminalpolizeiamt bittet alle diejenigen Personen, die in den letzten Tagen Bestellungen auf oben genannte Rosensorten gemacht haben, dieses dem Kriminalpolizeiamt oder der nächsten Polizeistation mitzuteilen. Verschwiegenheit wird in jedem Falle zugesichert.

*** Diebstähle.** Am Montag abend wurde vom Hof des Grundstücks Bahnhofstraße 8 ein Herrenfahrrad, Marke „Goericke", entwendet; am gleichen Tage wurde aus dem Flur des Hauses Polangenstraße Nr. 19a ein Herrenfahrrad, Marke „Opel", gestohlen. — Am 16. April, gegen 10,15 Uhr, wurde von dem Arbeitsamt in der Lotsenstraße ein Herrenfahrrad entwendet. Da anstelle dieses Rades ein anderes Rad mit der Marke „Anker" zurückgelassen war, nahm der Eigentümer zunächst an, daß es sich lediglich um ein Vertauschen der beiden Räder handele. Da der Eigentümer des Fahrrades Marke „Anker" sich aber bisher nicht gemeldet hat, dürfte doch ein Diebstahl vorliegen. — Am Dienstag in den Abendstunden sind aus dem unverschlossenen Flur einer Wohnung des Hauses Grabenstraße 9/10 zwei Tischdecken entwendet worden. — Am gleichen Tage sind aus einer verschlossenen Wohnung des Hauses Simon-Dach-Straße 7 ein dunkelgrauer Wintermantel, ein blaues Jackett mit Seidenfutter und eine schwarzgestreifte Hose gestohlen worden. — Am Dienstag abend wurde ein auf dem Hof der Altstädtischen Knabenmittelschule befindliches Herrenfahrrad, Marke „Wanderer-Vulkan", entwendet.

## Vom Markt

**... und nun schon Sauerampfer**

Mit jedem Markttag gibt es nun etwas Neues bei den Verkäuferinnen. Diesmal war es der Sauerampfer, der überall in der Marktstraße für 30 Cent je Teller zu haben war. Die Preise auf dem Mittwochs-Markt hatten an verschiedenen Stellen etwas angezogen.

Es kostete Butter 1,40—1,60 Lit je Pfund; Eier waren für 8—9 Cent je Stück zu haben. Hühner kosteten 3—4 Lit, Hähne 2 Lit, Tauben 70—80 Cent je Stück. Von Frühgemüse waren zu haben Salat für 20—30 Cent je Kopf, Radieschen und Rettiche für 50 Cent je Bund, Spinat für 3 Lit je Pfund, Gurken für 3,80, Lit je Stück, Rhabarber für 1,50 Lit je Bund. Aepfel kosteten 1 Lit und Moosbeeren 50—70 Cent je Liter. Wintergemüse war noch immer recht reichlich angeboten. Die Verkäuferinnen verlangten für Schwarzwurzel 80 Cent je Pfund, für Weißkohl 0,80—1 Lit, für Rotkohl 70—80 Cent je Kopf, für Zwiebeln 1—1,20 Lit, für Karotten 50 Cent, für Beeten 30 Cent je Liter. Schnittlauch kostete 30—40 Cent je Staude.

Auf dem Fischmarkt galten die folgenden Preise: Aale 1—1,20 Lit, Butterlachse 2 Lit, Lachsforellen 2,50 Lit, Hechte 60—80 Cent, Quappen 50 Cent, Dorsche 25 Cent, Flundern 20—50 Cent, Zieken 60 Cent, Strömlinge 10 Cent, Plötze 5—10 Cent, Zärthen 20—50 Cent und Bleie 20—60 Cent je Pfund.

Auf dem Marktplatz an der Dange wurden Rosenkartoffeln zur Saat für 2—2,50 Lit je Scheffel verkauft, Speisekartoffeln kosteten bis 4 Lit je Scheffel. Roggen wurde mit 11,50—12 Lit und Hafer mit 13 Lit je Zentner verkauft.

## Vom Zeithaben

Es gibt Menschen, die niemals Zeit haben, die meisten sind das sogar. Und wenn man es ihnen vorhält oder sie es sich womöglich selber in einer seltenen Stunde des Nachdenkens vor Augen halten, daß nun all ihr Denken und Schaffen ein einziges Sorgen geworden ist: „Was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns kleiden?", dann berufen sie sich mit sehr viel Grund darauf, daß sie ja so fragen müssen, daß niemand ihnen ja dies Sorgen abnimmt, daß gerade die Fürsorge für die Ihren sie so unermüdlich in Bewegung hält, daß keine Stunde des Nachdenkens, keine Stunde der Sammlung mehr übrig bleibt.

Sollen sie also wirklich nichts anderes kennen als diese Fragen, sich nur von ihnen leiten, beherrschen, ganz ausfüllen lassen? Es sind oft nicht die Schlechtesten, die hier die Grenze nicht erkennen, die kein Ende finden mit ihren Sorgen. Wo kämen sie denn hin, so sagen sie vielleicht, wenn sie es machten wie der oder jener andere, der sich um nichts kümmere. Und doch: auch die seltenen Menschen gibt es, die den ganzen weiten Kreis der Pflichten treulich auf sich nehmen und sich doch nicht unterkriegen lassen, die Meister bleiben, Zeit und Gedanken und Kraft behalten über den Tag und das Alltägliche hinaus.

Ihr Beispiel sagt es den Fürsorglichen, den Nimmermüden: laßt es einmal genug sein! Die Gefahr ist groß, daß ihr Arbeitsmaschinen oder Haushaltsmaschinen werdet, die nicht anzuhalten sind, laufen müssen, ja auch leer laufen müssen, wenn's einmal nicht anders ist. Und gerade ihr seid zu schade dafür. Versucht einen Maßstab zu finden für Wichtig und weniger Wichtig und gebt dann jedem Ding, jedem Werk, jeder Sorge das zukommende Teil eurer Kraft, eurer Liebe, eures Nachdenkens, das zukommende Teil, nicht weniger und auch nicht mehr. Ihr werdet sehen, ihr habt plötzlich Zeit, nicht viel, aber doch genug, um innerlich am Leben zu bleiben, um freier zu atmen, um über den Alltag die Ewigkeit wieder zu spüren und ihre Kraft im täglichen Tun zu erproben.

## Standesamt der Stadt Memel

vom 21. April 1937

Aufgeboten: Stellmacher Antanas Metrikis mit Wirtin Elisabeth Ida Perkuhn; Kaufmann Erich Ewald Griwenka mit Kinderfräulein Anna Podßus, sämtliche von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Postmechaniker Antanas Misiunas von Heydekrug. Eine Tochter: dem Förster Vincentas Dobilas von Mostaiciai, Kreis Kretinga. Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.

Gestorben: Ingrid Ursula Kubies, 8 Monate alt; Taube Kaganson aite, 6 Jahre alt von Telsiai.

## Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

**Kaunas** (Welle 1935). 12: Zeit, Wetter, Nachrichten. 12,15: Schallplatten. 17,30: Vortrag. 17,45: Leichte Musik. 18: Vortrag. 18,15: Schallplatten. 18,40: Zeitungsschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Wilna-Nachrichten, Ekta, Programm. 19,30: „Tannhäuser", Oper.

**Memel** (Welle 531). 7,15: Andacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14,15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 17,30: Vortrag. 17,45: Aus Kaunas. 18: Presseschau. 18,15: Aus Kaunas.

**Königsberg** (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6,15: Turnen. 6,30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8,40: Ohne Sorgen jeden Morgen. 9,30: Kampf der Motte! 10: Schulfunk. 10,30: Kleinkind-Turnen. 11,40: Landfunk. 12: Mittagskonzert. 14,15: Frauenplauderei. 14,30: Verdi-Schallplatten. 15,30: Kinder, singt mit! 15,50: Nachmittagskonzert. 17,20: Heitere Szene. 17,40: Vortrag. 18: Blaskonzert. 19: Auch kleine Dinge können uns entzücken. 19,45: Sport. 20,10: Orchesterkonzert. 22,20: Aus Zeitschriften. 22,35: Volks- und Unterhaltungsmusik.

**Deutschlandsender** (Welle 1571). 6: Morgenmusik. 6,30: Frühkonzert. 10: Schulfunk. 11,30: Landfunk. 14: Allerlei. 15,15: Für Frauen. 15,45: Schallplatten. 16: Nachmittagskonzert. 18: Die klassische Sonate. 19: Und jetzt ist Feierabend. 20,10: Richard-Strauß-Konzert. 21,40: Hebbel-Hörspiel. 22,30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Tanz.

**Berlin** (Welle 357). 19,15: Klaviermusik. 20,10: Tanzmusik. 22,30: Volks- und Unterhaltungsmusik.

**Breslau** (Welle 316). 19: Schallplatten. 20,10: Grenzmark im Osten und Westen. 22,30: Volks- und Unterhaltungsmusik.

**Hamburg** (Welle 332). 19: Plattdeutsches Hörspiel. 19,45: Frühlingsstunde. 20,10: Tanz. 22,20: Aus Brasilien. 22,30: Volksmusik.

**Leipzig** (Welle 382). 18,50: Fröhlicher Feierabend. 20,10: Musik aus aller Welt. 22,35: Englische, schottische und irische Lieder. 23: Tanzmusik.

**Köln** (Welle 456). 19,25: Gesang. 20,10: Ein fröhlicher Abend. 22,30: Das Schatzkästlein. 23: Nachtmusik.

**München** (Welle 405). 19,15: Klaviermusik. 20,10: Operette und Tonfilm. 22,40: Deutsche Volkslieder. 22,55: Kammerkonzert.

**Wien** (Welle 507). 19,30: Chorkonzert. 20,25: Das Schutzengelspiel. 22,20: Schallplatten-Wunschkonzert.

**Beromünster** (Welle 540). 20,05: Oper.

**Stockholm** (Welle 426). 19,30: Cowboy-Weisen. 20,40: Schallplatten. 22,20: Geistliches Konzert.

**Warschau** (Welle 1339). 19,40: Militärmusik. 21: Konzert. 21,50: Schallplatten. 22,30: Leichte Musik und Gesang.

Auf der Fahrt von Kopenhagen nach Memel

# Dänischer Dreimastmotorschoner gestrandet

**In dichtem Nebel südlich von Schwarzort. — Memeler und Danziger Bergungsdampfer an der Strandungsstelle**

Am Montag nachmittag, etwa um 3 Uhr, ist in dichtem Nebel der dänische Dreimastschoner „Elin" etwa sieben Kilometer südlich von Schwarzort auf Grund gelaufen. Erst am Dienstag mittag, als der Nebel fiel, konnte der Kapitän des Seglers seinen Strandungsort feststellen und Nachricht von der Strandung des Schiffes nach Memel geben. Der Segler liegt nur etwa 250 Meter vom Strand entfernt fest. Bei den Bemühungen, freizukommen, hat sich das Schiff stark in den Sand eingewühlt. Da die See bei schwachem Winde fast glatt liegt, besteht zur Zeit und für das Schiff keine Gefahr, infolgedessen ist auch die neunköpfige Besatzung auf dem gestrandeten Segler verblieben.

Sofort nach dem Bekanntwerden der Strandung des Seglers liefen am Dienstag nachmittag der Lotsendampfer „Sarunas" (früher „Schlieckmann") und der Eisbrecher „Perkunas" aus; beim Eintreffen an der Strandungsstelle versuchten sie, den Segler abzuschleppen. Trotz mehrstündiger Arbeit gelang dieses nicht. Beim Dunkelwerden stellten die Dampfer die Abschlepparbeiten ein und gingen für die Nacht in der Nähe der Strandungsstelle vor Anker. Dampfer „Sarunas" holte von Memel eine größere Baggerschute, um bei Tagwerden am Mittwoch mit der Ableichterung der Ladung, die aus Saatgetreide besteht, zu beginnen.

Auch von Danzig liefen am Dienstag abend zwei Bergungsschiffe, und zwar die großen Seeschlepper „Weichsel" und „Krantor", mit Bergungsgerät und einem Leichter nach der Strandungsstelle bei Schwarzort aus, wo sie am Mittwoch früh eintrafen.

Der gestrandete Motorschoner „Elin" ist etwa 350 Ladetons groß und hat 300 Tons Saatgetreide, Gerste und Hafer, in Säcken an Bord. Das Schiff befand sich auf der Fahrt von Kopenhagen nach Memel. Der Dreimastmotorschoner „Elin" ist ein hölzerner Segler, von welcher Art es in Dänemark noch recht viel Fahrzeuge gibt. Das Schiff gehört ebenso wie der am Montag in den Memeler Hafen eingelaufene Motorsegler „Patricia" der dänischen Reederei E. Sörensen in Svendborg.

## Heydekrug, 21. April

### Polizeiverordnung über Rattenbekämpfung in Heydekrug

Im „Amtsblatt des Memelgebiets" vom 20. April wird eine Polizeiverordnung betreffend Rattenbekämpfung in der Gemeinde Heydekrug erlassen. In dieser Polizeiverordnung heißt es u. a.:

Jeder Besitzer sowie Verwalter eines bebauten Grundstücks, auch der von Behörden, Korporationen, Stiftungen usw. bestellte Verwalter resp. Vertreter Administrator oder Aufseher ist verpflichtet, an Tagen, die von der Ortspolizeibehörde bestimmt und bekanntgegeben werden, bestimmte Rattenvertilgungsmittel an geeigneten Stellen seines Grundstücks auszulegen.

Die näheren Bestimmungen über das Verfahren bei der allgemeinen Rattenvertilgung werden jedesmal rechtzeitig bekanntgegeben werden. Die Nichtbeachtung dieser Bestimmungen unterliegt der Bestrafung gemäß § 4 dieser Polizeiverordnung.

Von der im § 1 festgesetzten Verpflichtung sind nur diejenigen Grundstücksbesitzer usw. befreit, die einen Kammerjäger oder eine andere, mit der Rattenvertilgung vertraute Person mit dem Auslegen des Giftes an den für die Rattenvertilgung bestimmten Tagen beauftragt und dies durch eine Bescheinigung des Beauftragten der Ortspolizeibehörde nachweisen.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Polizeiverordnung unterliegen der im § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 vorgesehenen Strafe. Daneben kann die nachträgliche Auslegung von Gift im Wege des polizeilichen Zwanges herbeigeführt werden.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

### Versandung des Flußbettes der Szieße

**an der Hafeneinfahrt**

Infolge der starken Hochwasserströmung vor einigen Wochen ist das Flußbett der Szieße zwischen dem Marktplatz und der Einfahrt an der Schneidemühle Kolitz derart versandet, daß der Nehrungsdampfer „Hertha" am Dienstag Mühe hatte, sich wieder herauszuarbeiten, als er gegen Mittag von seiner Liegestelle am Fischmarkt zum Holzplatz verholen wollte. Die Versandung, die sich jetzt nach dem Fallen des Wassers gezeigt hat, wird bei noch niedrigerem Wasserstand ein Anlegen des Fischdampfers am Fischmarkt unmöglich machen, so daß Dampfer „Hertha" dann im Hafen festmachen muß. Hoffentlich werden die zuständigen Stellen Sorge tragen, daß der Fluß durch Ausbaggerung an dieser Stelle wieder befahrbar gemacht wird. Mit welcher Wucht die Strömung während des Hochwassers gearbeitet hat, sieht man jetzt auch an den Ufern der Szieße im Rabenwald, wo zum Beispiel an einer Stelle oberhalb des Schießstandes die Uferböschung bis in die Mitte des Weges fortgerissen ist, welcher hier dicht am Ufer entlangführte. Auch hier werden Reparaturen notwendig sein.

*** Festnahme eines Strafgefangenen.** Ein gewisser Szließa, der wegen verschiedener Straftaten zu eineinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist, bisher sich verborgen hielt und sich dem Strafantritt entzog, ist dieser Tage festgenommen worden. Als die Polizei Nachricht erhielt, daß Szließa sich in Augstumalmoor bei einem Besitzer aufhält, begab sie sich dorthin. Beim Eintreffen der Polizeibeamten ergriff Szließa die Flucht. Erst als die Beamten einige Schüsse auf den Fliehenden abgaben, ergab er sich. Er wurde verhaftet und dem Gericht in Heydekrug zugeführt.

*** Entwichener Fürsorgezögling.** Der 12 Jahre alte Fürsorgezögling Pranas Estrauskas, der vom Direktorium aus der Anstalt Szagatpurwen einem Besitzer Sz. in Heydekrug in Dienst gegeben worden ist, hat am Dienstag seine Arbeitsstelle verlassen. Wahrscheinlich hat sich der Zögling nach Memel, wo seine Mutter wohnen soll, begeben. Zweckdienliche Angaben über Estrauskas erbittet die Polizei in Heydekrug. Mitteilungen können auch der nächsten Polizeistation gemacht werden.

### Schöffengericht Heydekrug

**Sittlichkeitsverbrechen.** Im November vorigen Jahres wurde die 19 Jahre alte Besitzertochter Magdalene A. aus C. auf dem Heimwege von einem Mann verfolgt, der sie schließlich auf einem Feldweg zu Boden warf und sich an ihr verging. Außerdem bedrohte er das Mädchen mit einem Messer und verschwand schließlich in der Dunkelheit. Am nächsten Tag erkannte die A. den Wüstling in dem Arbeiter Jonas Z. aus C. wieder. Z. beteuerte unter Tränen vor Gericht, daß er unschuldig sei. Er wurde jedoch der Tat überführt und wegen Notzucht zu eineinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt. Da Fluchtverdacht vorliegt, wurde er sofort in Haft genommen.

**Ein „schwerer Junge".** Aus der Untersuchungshaft wurde der etwa zwanzig Jahre alte August Friedrich R. aus Abbau Heydekrug vorgeführt, der sich zwei Bescheinigungen ausgestellt hatte, daß er abgebrannt sei. Mit diesen gefälschten Bescheinigungen war er betteln gegangen und hatte dabei auch gleich verschiedentlich Geld, das ihm nicht gehörte, mitgehen heißen. Eine Besitzertochter, die ihm scheinbar nicht wohl wollte, hatte er zu Boden geworfen und geschlagen. Die Anklage lautete auf Urkundenfälschung, Diebstahl und Körperverletzung. Da er schon wegen Totschlags vorbestraft ist, verurteilte ihn das Schöffengericht zu einem Jahr und vierzehn Tagen Gefängnis. Die Strafe für Bettelei gilt als durch die Untersuchungshaft verbüßt.

# Memelgau

## Kreis Heydekrug

### Bau einer Fähre für Minge

**Am Sptetzeuser unweit** des Landratsamts wird zur Zeit eine neue Fähre erbaut, die vom Kreisbauamt für den Fährdienst im Dorfe Minge unweit von Kinten in Auftrag gegeben ist, da das bisher dort verkehrende Fahrzeug altersschwach geworden ist. Die neue Fähre wird aus starken Eichenbohlen hergestellt und soll 10 Meter lang und 4½ Meter breit werden, so daß sie zum Uebersetzen der Fuhrwerke über den Mingefluß benutzt werden kann. Der Bau wird von Zimmerer Wallendschus-Bismarck ausgeführt, der die Arbeit mit noch einigen Zimmerleuten bewerkstelligt. Nach der Fertigstellung wird das neue Fahrzeug den Fährdienst in Minge am 15. Mai aufnehmen.

*

**Beim Eggen schwer verletzt.** Dieser Tage war die Altsitzertochter K. aus Prätzmen beim Eggen auf dem Felde beschäftigt. Plötzlich scheuten die Pferde und gingen durch. Dabei wurde das Mädchen umgerissen und geriet unter die Egge. Sie erlitt durch die Zinken Verletzungen an einem Bein und den Weichteilen. Die Verunglückte mußte mit einem Fuhrwerk nach dem Kreiskrankenhaus in Heydekrug gebracht werden.

## Kreis Pogegen

### Straßenarbeiten auf Schmalleningkener Chaussee

Im Kreise Pogegen werden zur Zeit auf der Schmalleningker Chaussee zwischen Motzischken und Wischwill Straßenarbeiten ausgeführt. Es handelt sich um Ersatzschüttungen für die schon stark ausgefahrene und reparaturbedürftige Straßendecke. Die Motorwalze mit dem dazugehörigen Wagenpark und der Bautrupp der Kreisverwaltung sind bereits in Motzischken eingetroffen. Ueber den Verkehr auf der Schmalleningker Chaussee sollen in den nächsten Tagen umfangreiche Erhebungen angestellt werden. Die Straße wird stark für den Lastenverkehr nach Kaunas von dort beheimateten Lastkraftwagen benutzt. br.

### Jugendlicher Dieb im Landratsamt Pogegen

Seit längerer Zeit verschwanden außerhalb der Dienststunden im Landratsamt Pogegen verschiedenen Beamten aus Schubfächern und Schränken der Büroräume wiederholt kleinere dort aufbewahrte Gegenstände und in zwei Fällen auch kleinere Beträge an Dienstgeldern. In den Verdacht, die Sachen und die Gelder entwendet zu haben, geriet der schulentlassene beim Hauswart als Helfer beschäftigte Helmut T. Nach anfänglichem Leugnen gestand der Junge schließlich vor der Polizei die Taten ein. Er gab zu, nach den Dienststunden, während er die Räume reinigen sollte, Schubfächer und Schränke geöffnet und kleinere Diebstähle begangen zu haben. Auch Gelder im Betrage von etwa 20 Lit will er entwendet haben. T. wurde aus seiner Arbeitsstelle sofort entlassen. at.

### Pferde scheuen vor Motorwalze

**Kutscher schwer verletzt**

In der Nähe des Gasthauses Brenneisen in Motzischken scheuten die Pferde des Besitzers W. aus Kallwehlen vor der Motorwalze des Kreises Pogegen. Die wildgewordenen Pferde gingen mit dem Fuhrwerk durch, ohne daß der Kutscher sie zu halten vermochte. Der Mann wurde aus dem Wagen geschleudert, stürzte auf einen Steinhaufen und blieb mit Verletzungen am Kopf und Armen bewußtlos liegen. Er mußte sofort zu einem Arzt nach Wischwill geschafft werden. Die Pferde rasten mit dem Fuhrwerk weiter. Der Wagen schlug gegen Chausseebäume und Straßensteine und wurde vollkommen zertrümmert. Das eine Pferd des Gespannes konnte man einige Zeit später aufgreifen. Das zweite Pferd fand man erst am anderen Tage. Es hatte inzwischen die Siele verloren. br.

### Im Hochwassergebiet gefunden

Nach dem Abfallen des Hochwassers werden auf dem ehemals überfluteten Gelände immer wieder Langhölzer gefunden. So sind bei Bittehnen 34 Langholzstämme aufgefischt und dem Amtsvorsteher als Fundsache gemeldet worden. Verschiedene der Hölzer sind mit Zeichen und Nummern versehen. In Bittehnen wurde auch ein Handkahn angetrieben, der durch das Amt sichergestellt worden ist. In Annuschen sind ebenfalls einige Langhölzer geborgen worden und bei Schlossermeister Leipholz sichergestellt. Die Hölzer können gegen Erstattung der Bergungskosten von den rechtmäßigen Eigentümern in Empfang genommen werden. — Bei dem Schmiedemeister Ludas in Plauschwarren unterspülte die Flut das Fundament eines Schauers, so daß es zusammenstürzte. Aus dem Inneren des Gebäudes wurden etwa 6 Raummeter kleingemachtes Brennholz fortgespült. Es besteht aber keine Aussicht, daß der Eigentümer dieses Holz noch einmal wiedersieht, denn die kleingemachten Holzscheite sind wohl bis in das Haff abgeschwommen. Der Kaufmann Schakat aus Stonischken fand dieser Tage, als er eine Wiese in Uebermemel besichtigte, dort ein Damenfahrrad, das höchstwahrscheinlich durch das Hochwasser oder Eis irgendwo fortgetragen worden ist, denn offensichtlich hat das Rad mehrere Wochen im Wasser gelegen und ist stark verrostet. Es führt die Marke Göricke und die Nummer 1 147 961. Das Rad ist als Fundsache beim Amte Rucken gemeldet und kann dort vom Eigentümer in Empfang genommen werden.

### 40 Jahre Raiffeisen-Verein Nattkischken

Anläßlich seines 40jährigen Bestehens hielt der Nattkischker Darlehnskassenverein e. G. m. u. H. dieser Tage im Saale des Gasthauses Neumann-Nattkischken eine Generalversammlung ab. Der zweite Vorsitzende des Vereins, Lehrer Kroll-Eistrawischken, eröffnete die Festversammlung und begrüßte die erschienenen Mitglieder sowie die Gäste, Verbandsrevisor Stahl und Herrn Kulles-Rucken als Vertreter der Raiffeisenbank Memel. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Herr Kroll mit ehrenden Worten der im Jahre 1936 verstorbenen Mitglieder Chr. Schupstat und M. Plokties-Schleppen, A. Gaßner und W. Schmidt-Schudienen, M. Kassautzki-Nattkischken und W. Raschtuttis-Eistrawischken. Das Andenken der Toten wurde von der Versammlung in üblicher Weise geehrt. Dann verlas Herr Kroll ein Glückwunschtelegramm des stellvertretenden Verbandsdirektors Herrn Grigat, der im Namen des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften Raiffeisen e. V. Memel und des Werdener DKW. zum 40jährigen Jubiläum gratulierte. Darauf entwarf der Redner ein Lebensbild des geistigen Vaters aller Raiffeisen-Vereine, Friedrich Wilhelm Raiffeisen. Der These Vater Raiffeisens folgend „Hilft dir selbst, so hilft dir Gott", hat am 29. September 1896 Pfarrer Glang den Nattkischker Darlehnskassen-Verein mit 23 Mitgliedern gegründet, den er auch als erster Vorsitzender bis 1902 geleitet hat. Ihm folgte Pfarrer Schuischel bis 1914. Als Pfarrer Schuischel von 1914 bis 1919 in russische Gefangenschaft verschleppt war, leitete den Verein der einzige heute noch von der Gründungsversammlung Ueberlebende, Amtsvorsteher August Milbrecht-Robkosen. 1919 kehrte Pfarrer Schuischel aus der Gefangenschaft mit einem unheilbaren Leiden zurück und übernahm trotzdem die Leitung des Vereins bis 1921, um durch einen schnellen Tod aus seinem Wirken gerissen zu werden. Die aufopfernde Liebe und Fürsorge, die dieser große Raiffeisenmann dem DKV. angedeihen ließ, hat ihn in den Herzen der Mitglieder ein bleibendes Andenken bewahrt. Der erste Vorsitzende des Aufsichtsrats war Herr Stoeller-Kukturren, nach dem Kriege Herr Krawolitzki-Timstern und heute Herr Herm. Milbrecht I-Robkosen. Der erste Rechner war Präzentor Missuweit, der 20 Jahre die Rechnergeschäfte bis zu seinem Tode führte. Ihm folgte seine Tochter Frau Ulrich, dann Fräulein Giesing und vom 1. Oktober 1926 der jetzige Rechner Herr J. Kurmies. Die Mitgliederzahl hat sich in den 40 Jahren von 23 auf 400 erhöht und die Zahl der Sparer ist auf 477 gestiegen.

Herr Kroll als Verbandsdirektor überreichte dem 1. Vorsitzenden, Tischlermeister Martin Kiupel-Nattkischken, für 30jährige aufopfernde Tätigkeit im Vorstande und Herrn August Milbrecht-Robkosen als einzigem Ueberlebenden von der Gründungsversammlung Ehrendiplome. Im Auftrage der Raiffeisen-Bank A. G. Memel überbrachte Herr Sullies-Rucken dem Jubilar herzliche Glückwünsche. Dann gab der zweite Vorsitzende den Geschäftsbericht, dem zu entnehmen war, daß, obgleich sich die Wirtschaftslage gebessert hat, die Liquidität angestrengt aeblieben ist. Den Sparern ist der Verein gerecht geworden und hat nach Lage der Kasse stets gezahlt. Der Rechner gab dann die Rechnung und Bilanz für 1936, die einstimmig angenommen wurde. Der Reingewinn von 127,37 Lit wurde zu ⅘ dem Reservefonds und ⅕ dem Wohlfahrtsfonds gutgeschrieben. Darauf wurde dem Vorstand und dem Rechner Entlastung und der Dank für die geleistete Arbeit ausgesprochen.

Bei den Wahlen wurden die turnusmäßig ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes Kroll, Dommasch und Subat und des Aufsichtsrates Milbrecht, Trinkert und Jurkat von der Versammlung einstimmig wiedergewählt. Für das verstorbene Mitglied des Aufsichtsrates Schupstat-Schleppen wurde Besitzer Naujoks I-Schleppen gewählt. Zu Punkt 4 der Tagesordnung gab Verbandsrevisor Stahl-Pogegen den Revisionsbericht; er schloß mit den besten Wünschen für das weitere Wohlergehen des Vereins. In dem nun folgenden gemütlichen Beisammensein saßen die Raiffeisenfreunde in angeregter Unterhaltung noch lange beisammen. eh.

### Kindesleiche bei Laugallen gefunden

Zwei Schüler fanden auf dem Grundstücke des Besitzers Armonas in Laugallen etwa 60 Meter von der ehemaligen Grenze entfernt in einem etwa 1 Meter tiefen Wassertümpel die Leiche eines etwa 1½ Jahre alten Knaben. Die Leiche war noch frisch und konnte höchstens 2 bis 3 Tage im Wasser gelegen haben. Das Kind war gut genährt und ist wahrscheinlich vorsätzlich in dem Tümpel ertränkt worden. Es war mit einem weißen Barchenthemd, einem weißpunktierten roten Kleid, einem dunkelgrauen Wolljäckchen, einem rotbunten Kopftuch, grüner wollener Zipfelmütze und selbstgehäkelten Kinderstrümpfchen bekleidet. Die Leiche war in einem groben, selbstgewebten Laken eingewickelt. Am Rande des Tümpels lag ein weißer Strohsack, der einen etwa 15 Pfund schweren Stein enthielt. Etwa 50 Meter weit lag ein zweites Laken und noch ein Kinderkleid. Die Leiche ist polizeilich sichergestellt worden. Sachdienliche Angaben erbittet die Landespolizei in Coadjuthen. at.

*

**Viehverladung in Stonischken.** Am Dienstag wurden von der Maistas 133 Baconschweine, 23 Fettschweine und 9 Rinder abgenommen. Gezahlt wurden die amtlich festgesetzten Preise. at.

**Die Leiche der Frau Berstansky aufgefunden.** Am Dienstag abend um 5 Uhr wurde in Prusseilen am Damm an der sogenannten Zoges eine weibliche Leiche gefunden. Die Feststellungen ergaben, daß es sich bei der Leiche um die Frau Berstansky aus Uebermemel handelt, die bekanntlich beim Eintritt des Hochwassers in der alten Memel bei Krakontschken samt dem Fuhrwerk ertrank. Die Pferde wurden, wie berichtet, dieser Tage gefunden. In den Taschen der Leiche der Frau fand man auch noch mehrere hundert Lit, die sie zum Einkaufen von Waren bei sich geführt hatte. al.

**Wenn sie die Zeitung nicht gelesen hätte . . . — Probealarm.** Vor einem Jahr wurde einem Fräulein S. aus Wischwill eine goldene Armbanduhr gestohlen. Vor einigen Wochen wurde die Uhr auf der Chaussee vor ihrer Wohnung gefunden. Es ist anzunehmen, daß der Dieb sie aus Angst vor Entdeckung dort hingelegt hatte. Die Uhr wäre nach Ablauf einer bestimmten Frist von dem Amtsvorsteher, bei dem sie hinterlegt worden war, verkauft worden, wenn nicht Fräulein S. von dem Fund ihrer Uhr durch das „Memeler Dampfboot" erfahren und sie abgeholt hätte. — Dieser Tage fand in Wischwill ein Probe-Feueralarm statt. Bald, nachdem das Signalhorn ertönte, hatten sich die Freiwillige und die Pflicht-Feuerwehr auf dem Marktplatz eingefunden, ebenso die Gespanne für die Spritzen und Küwen. Eine Spritzenübung bewies, daß sich das Löschgerät in ständiger Bereitschaft befindet. sw.

**Unfall auf einem Sägewerk.** Die Arbeiterin G. aus Wischwill war im Sägewerk in Wischwill beim Zusammenlegen von Brettern beschäftigt. Dabei fiel ein Stapel Bretter auf die Arbeiterin, die eine Brustquetschung sowie den Bruch mehrerer Rippen erlitt. Die Verunglückte wurde dem Kreiskrankenhaus in Heydekrug zugeführt.

**Fruchtbarer Viehbestand. — Unfälle.** Einen fruchtbaren Viehbestand besitzt der Besitzer Albert Dumat aus Piktupönen. Seine 6 Kühe haben in diesem Jahre 8 Kälber zur Welt gebracht, die durchweg gesund und kräftig waren und zum Teil zu Zuchtzwecken Verwendung finden werden. Im vergangenen Jahre brachte dieselbe Anzahl Kühe 9 Kälber. — Einen schweren Unfall erlitt dieser Tage derselbe Besitzer. Das Saugfüllen schlug aus und traf den Besitzer so unglücklich an der linken Gesichtsseite, daß ihm die Ohrmuschel quer aufgespalten wurde und oberhalb derselben noch eine klaffende Wunde am Kopf zurückblieb. Bewußtlos und blutüberströmt fanden ihn seine Angehörigen unweit des Hofes. — Mit Vorsicht ist auf der Chausseestrecke Mikieten—Piktupönen der Bojehner Anberg zu befahren. Dort befindet sich in einer Länge von etwa 15 Meter in eine sprindige Stelle, durch welche sich die Chaussierung fast in der ganzen Straßenbreite wellenartig ausgebuchtet hat. Als dieser Tage das Lastauto des Kaufmanns B. aus Pogegen diese Stelle passierte, durchbrach es die Chaussierung und konnte erst nach vieler Mühe und durch Unterführung von Planken seinen Weg fortsetzen. pe.

**Leiche angeschwemmt.** Dieser Tage wurde kurz vor Neuhof eine stark verweste männliche Leiche aus dem Memelstrom gefischt und sichergestellt. Es wird angenommen, daß die Leiche aus Groß-Litauen stammt. Sachdienliche Angaben zu diesem Leichenfund sind an die Landespolizeistation in Schmalleningken zu richten. hi.

## Ostpreußen

### Die Memelflößerei beginnt

**Reederei stellt Tourenverkehr ein**

Dieser Tage kamen die ersten Memelflöße den Strom herab und wurden in Tilsit am Hafen gegenüber Uebermemel festgemacht. Das erste Floß wurde durch ein Motorboot geschleppt. Das Anlegen am Umschlagplatz gestaltete sich infolge der starken Strömung recht schwierig, da sie das Floß auseinanderzureißen drohte. Erst nach verschiedenen Manövern gelang es, das Floß unversehrt zu vertäuen. Die angeflößten Hölzer wurden in Eisenbahnwaggons umgeladen und weiter nach dem Inneren Deutschlands versandt. — Die Reederei Schlenther-Trappönen wird in diesem Jahre den regelmäßigen Tourendienst auf der Strecke Trappönen—Ragnit—Tilsit nicht mehr weiterführen. Die Tourenlinie wurde auch von recht vielen Memelländern benutzt. Wie verlautet, soll die Linie im vergangenen Jahre mit staatlicher Unterstützung deutscherseits aufrechterhalten worden sein, während in diesem Jahre kein Zuschuß bewilligt worden ist. Der Tourendampfer soll jetzt für den Ausflugsverkehr eingesetzt werden.


**Die Viehverwertungsgenossenschaft Pogegen**
gibt bekannt
**Nächste Abnahme von Fettschweinen:**
**Montag, den 26. April**
Verladestationen: Memel, Prökuls, Heydekrug, Jugnaten, Stonischken, Pogegen und Motzischken.
Abnahmegewicht: 135 kg aufwärts

**Nattkischken**
Erfahrener
**Heizer**
für Wolf-Lokomobile, der mit elektr. Lichtanlage vertraut ist, kann sich melden
E. Spangehl Nachf.
J. H.: Gärtnermeister
Nattkischken

Paul-Narmund
40 Zentner
**Saatkartoffeln**
davon 3 Ztr. frühe, zu kaufen gesucht.
Frau Wallux
Paul-Narmund
Post und Bahn
Kollaten

Aus der Nachlaßkonkurssache Zirolies, Schwenzeln verkauf ich am Mittwoch d. 28. April vorm. 9 Uhr im Gasthause Bernhard Rasch-Prökuls
**1 Grundstück**
in Schwenzeln
2,75 ha bebaut
**1 Wiese**
in Drawöhnen
3,18 ha
**1 Arbeitswagen**
und anderes Inventar meistbiet. gegen Barzahl. Bieterkaution 10%
Schlittat
Konkursverwalter

**2 Bautischler**
stellt von sofort bei gutem Lohn u. freiem Logis ein
F. Petschulat
Tischlermeister
Langszargen
Kreis Pogegen
Daselbst kann sich ein
**Lehrling**
melden

Gr. Versteningken
Jüngeren, tüchtigen
**Gehilfen**
sucht zum 1. Mai
Wilhelm Goltz
Molkerei
Gr. Versteningken
bei Stonischken


# Wilhelm Schöllhammer

**Roman von Maria Renée Daumas**

Dritte Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Du hast darum gewußt und mir nichts davon gesagt, du nichtsnutziger Bengel." Er hatte in sinnloser Wut die Hand gehoben, als wolle er den Sohn schlagen, aber ein Ausdruck in den Augen des Jungen hatte ihn trotz seines Zornes im letzten Augenblicke davon abstehen lassen. Verächtlich hatte er ihn von oben bis unten mit den Blicken gestreift und gesagt:

„Das sollst du mir büßen." Dann hatte er sich zur Tür gewandt.

Da hatte Hermann leise gesagt:

„Sollte ich meine Schwester an dich verraten, da sie sich mir anvertraut und mir gesagt hat, sie hielte es hier nicht mehr aus?"

Langsam hatte sich Wilhelm Schöllhammer umgedreht und war wieder zurückgekommen. Breit hatte er sich vor seinen Sohn hingepflanzt.

„Und hat sie dich nicht mitnehmen wollen? Hat sie dir nicht zugeredet mit ihr zu gehen, da ich es dir verweigerte zu studieren und einen Kaufmann aus dir machen will? Solltest du nicht mit nach Wien?"

Hermann blickte zur Seite.

„Du siehst ich bin hiergeblieben."

„Warum?"

Der Junge hatte die Achseln gezuckt. „Ich weiß es nicht, ich glaube, es wäre feig gewesen."

An diesem Tage war das Mittagessen bei den Schöllhammers unberührt geblieben. Der Vater hatte nicht mehr allzuviel über die Angelegenheit gesprochen.

Ein paar scharfe Briefe waren nach Wien gegangen, ein paarmal die sehr energische Aufforderung an Camilla, nach Hause zu kommen, eine steife Bitte an die Schwägerin, die unbotmäßige Tochter doch an ihre Pflicht zu mahnen. Aber alles war vergeblich gewesen. Tante Luise hatte in liebenswürdigen Worten dem Schwager auseinandergesetzt, daß sie die Nichte, die einzige Tochter ihrer Schwester, schließlich nicht in der fremden Stadt auf die Straße jagen könne, wenn sie doch durchaus nicht heimkehren wolle; schließlich sei sie ja mündig und bei ihr sei sie gut aufgehoben.

Camilla selbst aber hatte kurz geschrieben, sie wolle ihren eigenen Weg im Leben gehen, der Vater möge ihr darob nicht zürnen, er möge vielmehr bedenken, daß er selbst durch seine unnachsichtige Strenge sie aus dem Hause getrieben habe. Sie könne nicht dauernd unter dem Joche eines fremden Willens leben, wie eine Gefangene. Wenn sie Erfolg im Leben haben sollte, so würde er ihr sicher den Schritt, den sie jetzt gewagt habe, nicht nachtragen. Im anderen Falle wolle sie lieber untergehen, als in der bedrückenden Atmosphäre seines Hauses verbittern.

So offen und unumwunden hatte es bisher noch niemand gewagt, Wilhelm Schöllhammer die Wahrheit zu sagen. Er war ganz erstarrt darob. Nie wieder hatte er darauf an die Tochter oder die Schwägerin geschrieben, hatte die kargen Glückwunschschreiben Camillas zum Geburtstag und Neujahrsfest unbeantwortet gelassen, bis auch sie jede Korrespondenz einstellte.

Das war vor fast acht Jahren gewesen.

Die Zeiten waren gekommen und gegangen. Die deutschen Männer waren in einen Krieg gezogen und siegreich daraus heimgekehrt. Camilla aber war eine berühmte Schauspielerin geworden, deren Ruf weit über Oesterreichs und Deutschlands Grenzen reichte; unter dem Namen Camilla Schöller erntete sie Ruhm und Lorbeeren. Wilhelm Schöllhammer, der sich wohl dachte, wer sich unter dem Künstlernamen verberge, hatte indessen keine Notiz von der Siegeslaufbahn der Tochter genommen; Komödiantentum war ihm von jeher verhaßt gewesen; nie würde er es ihr verzeihen, daß sie unter das Schauspielervolk gegangen war. Er war seitdem noch verschlossener geworden und hielt den Sohn, wenn das überhaupt möglich war, noch strenger als früher zu Lebzeiten der Mutter.

Auch als man eines Tages in allen Zeitungen las, die berühmte Tragödin Camilla Schöller habe sich mit dem bekannten Schauspieler Alfons Demarque verheiratet, hatte diese Nachricht Wilhelm Schöllhammer nur ein verächtliches Lächeln abgenötigt. Komödiantenehe ist nur Komödie, Reklamesache, vielleicht für die beiden Helden der Bretter; ihn ging das nichts an, er hatte keine Tochter mehr. Die Schauspielerin, die Abend für Abend ihr Können, ihre Sprache, ihren Körper der Kritik eines schaulüsternen Publikums darbot, gehörte nicht mehr zu ihm und zu seiner Familie.

Trotz der Zweisamkeit aber, in der sie nun miteinander lebten, waren sich Vater und Sohn im Laufe der Jahre nicht näher gekommen.

Wenn Hermann auch älter und reifer geworden war, empfand er noch dieselbe Scheu vor der Strenge des Vaters, aber auch die instinktive, uneingestandene Bewunderung vor seiner Person und seiner ehernen, unerbittlichen Rechtlichkeit . .

An all' dies dachte Hermann, wie er jetzt gemächlichen Schrittes wieder heimwärts schlenderte.

Wie er der Wirtschafterin gesagt hatte war er gegen neun Uhr zu Hause, fand dort den Abendtisch mit seinem einsamen Gedeck belegt vor, aß, während er sich dabei in einen Band Stormscher Novellen vertiefte, und bemerkte erst später den Brief, der, von der Obstschale halb verdeckt auf dem Tische lag.

Ein Geschäftsbrief. Warum war er hier oben in der Privatwohnung abgegeben worden und nicht unten im Kontor?

Er fragte Frau Melzer darüber.

Ein Bote habe den Brief gebracht und gesagt, er möge dem jungen Herrn noch heute abgegeben werden.

Hermann öffnete das Schreiben; es war vom Baumeister Ludewig. Er bat darin Herrn Schöllhammer, seinen beabsichtigten Besuch bis morgen nachmittag zu verschieben, da er erst gegen Mittag heimkommen könne; er habe über Land zu fahren.

Hermann faltete den Brief mißmutig zusammen, wünschte, er hätte die leidige Angelegenheit erst hinter sich und zur Zufriedenheit des Vaters erledigt.

II.

Am nächsten Tage gegen vier Uhr nachmittags betrat Hermann Schöllhammer das Geschäftszimmer des Baumeisters Ludewig. Ihm, dem Gläubiger, war so unangenehm zumute dabei, als sei er der Schuldner.

Ein Schreiberlehrling führte ihn in das Privatkontor des Chefs. Bei seinem Eintritt erhob sich hinter dem großen Nußbaumschreibtisch eine junge Dame, die dort gesessen und geschrieben hatte.

In die Stirn des jungen Mannes stieg eine leichte Röte; er hatte geglaubt, den Baumeister hier zu finden. Mit diesem Mädchen da sollte er doch wohl keine geschäftlichen Verhandlungen pflegen?

Er stellte sich vor, machte eine Verbeugung.

Sie neigte leicht den Kopf mit dem hochfrisierten, blonden Haar, das über der Stirn in tiefe Scheitel gezogen war; ein Paar dunkle Augen, die mit der Blondheit des Haares merkwürdig kontrastierten und das ganze, ungemein zarte und liebliche Gesicht beherrschten, so daß man, wenn man das Mädchen anblickte, eigentlich nur Augen sah, trafen den Mann und hielten ihn unwillkürlich fest. Dann machte die junge Dame eine einladende Bewegung nach einem Sessel, der unweit des Schreibtisches stand, und nahm selbst ihren vorigen Platz wieder ein.

„Ich bin Karolina Ludewig", sagte sie erklärend. „Vater ist leider noch nicht zurück. Ich denke aber, er muß jeden Augenblick kommen. Wollen Sie so freundlich sein und ein wenig warten."

(Fortsetzung folgt).

# Das Reich der Frau

Nr. 93 Donnerstag, den 22. April 1937

Beilage des Memeler Dampfboots


*Kinderehen, die Tragödie Indiens*

## So lebt die indische Frau

**Das Martyrium eines Hindumädchens — Zwei Millionen Kinder sterben in Indien jährlich — Die Karriere einer Frauenführerin**

Im Mittelpunkt des Weltinteresses stehen die Kämpfe um die indische Verfassung. Eines der wichtigsten Probleme ist die Frauenfrage. Von der tiefen Tragik, die das Leben vieler Millionen indischer Frauen überschattet, berichtet unser Artikel.

Der Zug Nr. 16 der „British Indian-Rail-Road-Company" hält in Naeayanpet, irgendeine der kleinen Stationen zwischen Palmen in dem unermeßlich großen Indien. Ein zierliches, braunes, scheues Mädchen, im blauen Kattungewand, drängt sich ängstlich und eilig durch die vielen Menschen und läuft auf den großen, offenen Brunnen zu. Und dann . . . der Lokomotivführer, der an der Maschine arbeitete, hat es gesehen. Das kleine Hindumädchen Bhingoobai ist in den Brunnen gesprungen. Bhingoobai, die Achtjährige, die ihr Vater zum vierten Male zu ihrem Gatten zurückgeschickt hat. Dreimal war sie von diesem Mann, dem sie mit sieben Jahren zur Hochzeit ins Haus geschickt wurde, fortgelaufen, ins elterliche Haus zurück, dreimal war sie weggewiesen worden, beim vierten Male ging das Hindumädchen Bhingoobai in den Brunnen.

**Bhingoobai und ihre aufgeklärten Schwestern**

Bhingoobai ist eine unter Millionen, eine kleine, leidende Schwester in der großen Gemeinschaft der indischen Frauen. In Delhi berät der allindische Kongreß über die Befreiung der Frau, über die Abschaffung der „Paria", der „Unberührbaren", die englische Kolonialregierung verschärft die Gesetze über Kinderehe und Mädchenhandel, und im weiten Indien segnen Priester noch immer den Bund zweier Kinder, die eine Ehe schließen müssen, werden Feste gefeiert, wenn eine Achtjährige mit einem Fünfzigjährigen vermählt wird. In Delhi, in Bombay, in Kalkutta sitzen junge indische Mädchen zwischen Studenten in den Hörsälen, arbeiten indische Frauen in den Laboratorien, unterrichten indische Frauen in Schulen, die junge moderne Inderin radelt zur Universität, geht am Abend mit ihrem Freund ins Kino, die junge moderne Inderin hört Gandhi, liest Galsworthy und Shaw, ist selbständig und frei, eine Persönlichkeit, arbeitet leidenschaftlich in der nationalen Bewegung Indiens mit — die Aufklärung marschiert mit Riesenschritten. In Delhi, Kalkutta und Bombay . . . Bhingoobai und ihre zahllosen unbekannten Schwestern wissen nichts davon. Sie sind Mädchen, also rechtlos, Geschöpfe ohne Freiheit, ohne Möglichkeit, sich selbst ein Leben zu schaffen. Ein kleines, unscheinbares Leben, das Leben der Bhingoobai, ein achtjähriger Weg der Qual, Erniedrigung, des Opfers, ein Gang ohne Hoffnung, im Dunkeln, ohne Glück, tausendfach wiederholt, immer wieder trotz Gesetz, Strafe und Aufklärung

**Tragödie der Kindermütter**

Bhingoobais Vater beförderte die Dhai, die Hebamme, mit einem Fußtritt in die äußerste Hofecke, als sie die Nachricht brachte: „Es ist ein Mädchen . . ." und spie der Mutter, die auf dem Boden der Senane, des Frauengemachs, lag, ins Gesicht. Zwei Millionen lebensfähige Kinder sterben alljährlich in Indien, ehe sie einen Monat alt geworden sind. Von diesen zwei Millionen hauchen über 40 Prozent ein paar Tage nach der Geburt ihre Seele aus. Merkwürdigerweise sind die Jungen weitaus kräftiger und widerstandsfähiger, denn ¾ dieser zwei Millionen sind Mädchen. Bhingoobai hat das fragwürdige Glück gehabt, von ihrem Vater nicht vergiftet zu werden, sie hatte das fragwürdige Glück, das Leben eines Mädchens und, was noch viel schlimmer ist, einer Paria einer Unberührbaren, das heißt also einer Verfehmten, Ausgestoßenen, Unreinen zu führen. Bhingoobai lebt in der Senane mit der Mutter, mit den Konkubinen ihres Vaters, ihren Geschwistern und den Kühen und Ziegen, alles im gleichen Raum. Sie ist nicht an den Blattern gestorben, keiner der Brüder oder Nachbarn hat sie mißbraucht, ihr Vater hat sie nicht dem Shiva-Tempel geschenkt, wo die Bramahnen kleine fünfjährige Mädchen als Dewadasis, als Dienerinnen der Götter für die Pilger bereithalten, sie ist nicht in eine frauenarme Provinz verkauft worden, eines Tages holte der Vater sie vom Spiel: „Morgen wirst du dich verheiraten, Bhingoobai, der Name Shivas sei gelobt!" Der Pandit segnete den Bund, das Hindumädchen ging aus der Hölle des Elternhauses in die Sklaverei einer Ehe. 24 Stunden später lag die kleine Bhingoobai auf dem Spitalbett eines Krankenhauses, und ein englischer Arzt suchte die Blutung, die ihr Leben bedrohte, zum Stillstand zu bringen. Viele kleine Hindumädchen sterben an den Folgen ihrer „Heirat", die anderen kommen mit dem Leben davon und sterben erst neun Monate später oder sterben nicht und bleiben gelähmt. Die großen Krankenhäuser in den indischen Städten sind voller Mütter von acht bis zehn Jahren. Unzählige Tausende schwächlicher Kinder werden Jahr für Jahr in Indien ins Leben gerufen, geboren von unreifen Müttern. Prachtkerle sind die Soldaten der Ghurka-Regimenter, große, braune Burschen. Ihre Mütter waren nicht älter als acht Jahre. Aber wie viele Mütter und wie viele Kinder sind gestorben, bis man ein solches Regiment zusammenstellen konnte!

Auf die Zahl pfeift man hier. Indien ist ein Volk von 319 Millionen.

**Ist der Tod ein Glück?**

Bhingoobai ist fortgelaufen vor diesem Leben, nach Hause, und, weil verheiratete Kinder niemals wieder aufgenommen werden, in den Brunnen. Sie hat sich vieles erspart. Ihr Mann wird sie nicht schlagen können, wenn sie das Unglück haben sollte, Mädchen zur Welt zu bringen, ihr Mann wird sie nicht zwingen können, ihre eigenen Kinder zu erwürgen aus Gründen der „Familienpolitik", sie wird nicht abseits und verfehmt bleiben müssen, weil sie unrein ist, sie wird nicht leprakrank werden, keine Schlange wird sie mehr beißen, sie wird nicht vor der Wahl stehen, sich selbst das Sati-Feuer anzuzünden, wenn ihr Mann stirbt oder das Höllendasein einer indischen Witwe auf sich zu nehmen, verabscheut, verleugnet, von den Bramahnen verflucht, ohne Brot und Arbeit und enden in Khamatapura, wo die Herren ein kleines Abenteuer für eine halbe Rupie oder ein Stück Brot suchen. Vieles hat sie sich erspart, aber nicht alles. Sie wird dennoch keine Erlösung finden, nur der Mann kann nach dem Tode erlöst werden, die Frau befindet sich in der Reinkarnation, in der Wiedergeburt, sieben Grade unter dem Mann, drei Grade unter dem Kamel und ein Grad unter dem Schwein.

Das Leben eines Hindumädchens aus der untersten Kaste . . . 80 Prozent der indischen Bevölkerung bestehen aus diesen niederen Kasten. Die Frau eines indischen Handwerkers oder Arbeiters arbeitet zehn bis zwölf Stunden auf dem Feld oder im Wald, bringt so viel Kinder zur Welt wie die Natur es ihr gestattet, schwatzt mit den anderen Frauen aus dem Dorf, ißt wenig und schlecht, schläft wenig und schlecht, arbeitet viel, wird oft und gründlich geschlagen und weiß von der Liebe nichts. Aber die Frauen aus den höheren Kasten haben es nicht leichter. Ihr Käfig ist goldener, prächtiger, aber immer ein Käfig. Für Diamanten, für Seiden, für ein bequemes, sorgloses Dasein bezahlen sie mit vielen Tränen hinter den Gittern ihres Harems in Gemeinschaft mit den Konkubinen ihres Mannes, bewacht von Eunuchen, ohne zu wissen, was Freiheit ist.

**Die Führerin der indischen Frauen**

In den großen Städten Indiens gehen indische Mädchen, europäisch gekleidet, die Mappe unterm Arm, in moderne Schulen. Sie alle wollen viel lernen, sie alle wollen studieren, ihr Vorbild ist Sarojini Naidu, Indiens „erste und einzige Frau", die „indische Nachtigall", die Freiheitskämpferin, die niemals verhaftet wurde, die Präsidentin des indischen Nationalkongresses, nach Gandhi die bedeutendste Führerin der indischen Freiheitsbewegung. Diese 64jährige, die in England Geschichte und Literatur studiert hat, ist die leidenschaftlichste Führerin der indischen Frauen. Ihr Leben ist Symbol für die langsam sich vorbereitende Befreiung der Inderin. Auch sie war geächtet und verstoßen um Kastenprinzipien willen, sie war verfehmt in der Gesellschaft und ist heute Vorbild und Ansporn für das moderne junge Indien. Ihre Tochter ist heute Professor der Nationalökonomie an einer indischen Universität, ihre Bücher in englischer Sprache, ihre schlagfertigen, begeisterten Reden, ihre Entschlossenheit und Selbstsicherheit, ihre freien, großen Gedanken bauen mit an dem neuen Indien, das nur geschaffen werden kann, wenn das große Problem, die Befreiung der indischen Frau, gelöst ist.

I.

## Frühjahrskleider mit Mäntelchen

Es sind die verschiedensten Anforderungen, die an die Mode gestellt werden. So soll sie damenhaft sein, niemanden älter erscheinen lassen, wirtschaftliche Notwendigkeiten beachten, schön und praktisch zugleich vereinen und immer so aufgefaßt werden können, daß ein starres „Du mußt" vermieden wird. Die daraus sich ergebenden Vorschläge nennt man Modelle, und die wenigsten Frauen ahnen wohl, wieviel Kopf-, Hand- und Maschinenarbeit geleistet werden muß, um nur eine einzige solcher Schöpfungen fertigzustellen. Nur, wer seiner Schneiderin selbst gute Anregungen geben kann, sieht schließlich ein, daß jede Mode ernsthafte Seiten hat, auch wenn man nicht allen zugleich Geschmack abgewinnen kann.

Die diesjährige Frühjahrsmode lädt in besonders großem Umfang zu eigenem Nachdenken ein, denn sie berücksichtigt fast alle Farben und Formen, so daß man nur ein wenig zu kombinieren braucht, um mit kleinen Ausgaben immer neue Wirkungen zu erzielen. Meist werden die schlichtesten Kleider am besten gefallen. Sie zeichnen sich jetzt alle durch kleine Feinheiten aus, die aus jedem Stoff das Beste herausholen. Schmale Plissee-, Biesen- und Fältchengruppen gibt es sowohl in feinen Wollstoffen als auch in Seide jeder Art, geraffte und gereihte Teile unterbrechen glatte Linien am Oberteil, Abnäher modellieren die Taille, und bei den Röcken gibt es von der Röhre bis zur Glocke alle Sorten. Aermel und Aermelchen halten sich die Waage, so daß weder Starke noch Schlanke das Gefühl haben können, irgendwie benachteiligt zu sein.

Besitzt man solch gut durchdachtes Tageskleid, dann braucht man nur ein paar verschiedene Garnierungen anzuschaffen, um mit ihm ein ganzes Programm bewältigen zu können. Der Schwerpunkt all dieser Ergänzungen liegt bei der richtigen Ueberkleidung. Da empfiehlt sich das Mäntelchen. Es ist zum dunklen Kleid fast immer hell, und zwar grau, sand- und pastellfarben. Halblang und im Rücken weit ist sein Signum. Der Schneiderstil ist der hier angewandten Kürze wegen nicht allen Figuren zu empfehlen, besser ist eine Portion Phantasie — also eine kragenlose Form mit weichem Revers oder mit Schalkragen, der bis zum unteren Mantelrand, nur wenig umgebügelt, durchläuft, oder ein abgesteppter, aufschlagloser Rand, nur gegeneinanderstoßend und mit kleinen Riegeln zu schließen. Die Knöpfe dieser Riegel werden paarweise zusammengenäht und durch Bindlöcher im Mantel gezogen, damit man sie zu einem anderen Kleid farblich passend auswechseln kann. Auch Wildlederschleifen als Kleid- und Mantelgarnierung lassen sich auf diese Weise befestigen. Schließlich läßt sich auch der Kleidgürtel oder eine Kleidschärpe über dem Mantel tragen.

mkk.

## Die Haarpflege

Ist das Kopfhaar trocken und stumpf, dann bürste man die Kopfhaut tüchtig mit einer Mischung, die aus je 100 Gramm Rizinusöl, Seifenspiritus und Benzoetinktur, sowie 100 Gramm Alkohol und einer Spur Lavendelöl besteht. Gegen fettiges Haar helfen wöchentliche Waschungen mit Schwefelseife oder Boraxwasser. Immer muß das Haar hinterher gründlich gespült und tüchtig massiert werden. Kopfschuppen verschwinden mit Waschungen von lauwarmem Boraxwasser. (Gut spülen!) Ein schaumiges Eiweiß wird nach der Wäsche in die Haare gerieben.

**Aluminiumtöpfe,** die angebrannt sind, kann man wieder säubern: Man gibt kochendes Wasser hinein, dem genügend Kernseife und Putzsand beigefügt wird. So bleiben die Töpfe einen Tag stehen. Dann reinigt man sie mit dem Stahlschwamm. Im Notfalle das Wasser mit Kernseife und Sand einige Minuten aufkochen lassen.

## Fischgerichte

Auch für den gesunden und bekömmlichen Fisch gibt es keine bessere Zubereitungsart, als wenn man ihn im eigenen Saft dünstet oder als Auflauf überbäckt. Alle Nähr- und Geschmacksstoffe bleiben auf diese Weise erhalten, und die Sorge, ob es beim Anrichten auch gelingt, den zarten Fisch unbeschädigt aus dem Kochtopf zu heben, fällt weg.

**Schüsselfisch.** Auf den Boden der Form verteilt man reichlich Butterflöckchen, legt gesalzene und mit Zitronensaft beträufelte dicke Schnitten von beliebigem Seefisch abwechselnd mit ebenfalls gesalzenen Tomatenscheiben hinein, deckt zu und läßt das Gericht bei kleinem Feuer im eigenen Saft etwa 15 Minuten dünsten. Man kann auch etwas feingeschnittenes Wurzelwerk beigeben.

**Fisch im eigenen Saft mit Tomaten.** Man fettet eine Dünstform und legt das gut gewaschene und mit Zitronensaft beträufelte Schwanzstück eines Seefisches hinein. Tomaten halbiert oder in Scheiben geschnitten, je nach der Größe, ordnet man zu beiden Seiten, bestreut sie mit etwas Salz und gießt etwas zerlassene Butter über den Fisch. Dann dünstet man ihn in der Röhre gar.

**Fisch im roten Rock.** Dünn geschnittene Fischfilets werden schnell gewaschen, abgetrocknet, gesalzen und mit Zitronensaft beträufelt einige Zeit stehen gelassen. Inzwischen läßt man in kleine Würfel geschnittenen Speck aus und dünstet reichlich feingeschnittene Zwiebeln darin gar. Die Fischfilets werden dünn mit Senf bestrichen, mit Speck und Zwiebelwürfeln belegt, zusammengerollt und in eine gefettete Form gelegt. Man übergießt sie mit dem übrigen Speckfett und einer dicken Tomatentunke, bestreut mit geriebenem Käse und dünstet den Fisch zugedeckt entweder im Ofen oder auf offener Flamme gar.

**Paprikafisch.** Wie üblich vorbereitete Scheiben von Fisch legt man in eine gefettete Form, übergießt mit ¼ Liter saurer Sahne, die man mit Salz und 1—2 Messerspitzen voll Paprika gewürzt hat und läßt entweder zugedeckt auf dem Herd oder im Ofen 15—20 Minuten dünsten.

## Seine Frau, das Känguruh

*Ehekomödie einer Zirkusreiterin — Liebe auf den ersten Blick*

P. Prag.

„Dirrschmid contra Känguruh" hätte eigentlich auf dem Prozeßzettel stehen müssen, der dieser Tage vor dem Verhandlungssaal des Prager Zivilkreisgerichts angeheftet wurde. Aber da das erwähnte Känguruh nicht als juristische Person angesehen werden konnte, so stand einfach „Dirrschmid contra Dirrschmid" zu lesen. Also eine Scheidungsklage.

Die Geschichte dieser sonderbaren Ehe beginnt wie ein Groschenroman, mit dem Einzug einer wandernden Zirkustruppe in einem karpathorussischen Dörfchen. Paul Dirrschmid, wandernder Schneidergeselle, benutzte die Gelegenheit, um sich einen kurzweiligen Abend zu bereiten. Kaum aber hatte er die Zirkusreiterin der Truppe erblickt, als er das von allen Dichtern so gern beschriebene Gefühl empfand: die oder keine!

Nach Schluß der Vorstellung schlich Paul um den grünen Wagen, bis die hübsche Zirkusreiterin sich blicken ließ. Es wurde eine schöne Mondnacht mit sehr viel Liebe daraus, so viel, daß Paul seiner Rita die Ehe versprach. Der Schneidergeselle schnürte gleichzeitig mit den Zirkusleuten sein Ränzel, zog eine Strecke Weges mit, und in Hoverla, an der rumänischen Grenze, wurde das Paar in der Kirche getraut. Rita wies sich bei dieser Trauung mit einem in völlig unverständlicher Sprache geschriebenen Geburtsschein aus, der auf den Namen Rita Barnelosa lautete. Der Ortspfarrer hatte nicht viel Zeit, sich mit sprachkundigen Sachverständigen zur Prüfung dieses Dokuments ins Benehmen zu setzen, denn die Zirkustruppe wollte weiterziehen.

Die Flitterwochen vergingen wie im Fluge. Das junge Ehepaar ließ sich in einem kleinen Städtchen in der Slowakei nieder. Aber wer beschreibt das Erstaunen Pauls, als eines Morgens seine Rita verschwunden war — und mit ihr eine goldene Uhr samt Kette sowie Pauls ganze Barschaft in Höhe von 3564,20 Kronen.

Niemand stirbt an gebrochenem Herzen, auch Paul tat es nicht. Die Jahre vergingen. Er zog nach Prag, und hier geriet er bald auf die schiefe Ebene. Eines Tages schlossen sich die schweren Tore des Gefängnisses Pankraz für ein paar Wochen hinter ihm. Als er aber zum Verhör geführt wurde, hatte er auf dem Gang des Gefängnisses eine Begegnung, die er hier zu allerletzt erwartet hätte: Rita! Auch sie wurde zu einem Verhör geführt, auch sie stutzte über den unerwarteten Anblick ihres Verflossenen. „Rita!" rief Paul. Aber der Gerichtsdiener, der sie begleitete, schüttelte den Kopf: „Das ist doch die Irene Kraus!"

Paul saß seine Strafe ab und leitete inzwischen das Scheidungsverfahren gegen seine Frau ein, die in Wirklichkeit keineswegs Rita Barnelosa hieß, sondern eben nur Irene Kraus. Aber wie war sie auf den romantischen Namen verfallen, unter dem sie geheiratet hatte und der ja auch auf jenem in unverständlicher Sprache geschriebenen Geburtsschein stand?

Beim Termin vor dem Scheidungsanwalt klärte sich alles auf. Der „Geburtsschein" war nichts anderes als — — der Stammbaum des Zirkus-Känguruhs! Der arme Paul war, ohne es zu wissen, mit einem Känguruh verheiratet gewesen. Kein Wunder, daß diese „unnatürliche" Ehe wegen Vorspiegelung falscher Tatsachen und böswilligem Verlassen schleunigst geschieden wurde.

## Wie komme ich zu einem Mann?

**Zehn Gebote des Jungfrauenbundes von Newyork**

Junge Newyorkerinnen, die unbedingt heiraten wollen, haben einen neuen Frauenbund gegründet, der sich Jungfrauenbund nennt. Einstweilen zählt dieser Bund erst 90 Mitglieder, und sein Zweck ist, gegen den Junggesellenstand zu kämpfen; fast alle Mitglieder sind Angestellte eines großen Kaufhauses.

Die Grundregeln des seltsamen Frauenbundes sind die folgenden:

1. In der Arbeitsstelle, wo du angestellt bist, sollst du nie deinen zukünftigen Ehemann suchen. Dein Herr Kollege freut sich, wenn er nach der Arbeit dich nicht mehr sieht. Er hat dich schon gerade genug bei der Arbeit gesehen. Also, laß den armen Jungen allein weiter . . .

2. Newyork ist groß wie ein Land. Wenn du einen Ehemann suchen willst, gehe 20 bis 30 Kilometer weit von diesem Stadtteil, in dem du wohnst. Also, wenn deine Wohnung in Brooklyn liegt, fahre nach Manhattan.

3. Aber gehe nie allein. Gehe stets in Begleitunn einer Freundin. Suche eine kleine, stille Keffeestube auf. Du wirst dort ganz bestimmt einen netten jungen Mann finden, der dich kennenzulernen wünscht.

4. Wenn er dich kennengelernt hat und erfährt, daß du so weit von ihm entfernt wohnst, wird er ein Herzleiden bekommen und seufzen. Als „Unerreichbare" wirst du in seinen Augen erscheinen. Er wird Sehnsucht haben, dich in seiner Nähe zu wissen.

5. Du mußt auch ein wenig lügen. Sage ihm, daß du eine Waise bist, da viele Junggesellen vor Schwiegermüttern und Schwiegerpapas eine ewige Angst haben.

6. Du sollst nicht verraten, wo du arbeitest. Sei mysteriös.

7. Sage ihm, daß du nur einen Freund und keinen Ehemann haben willst. Dann will er dein Mann sein.

8. Wenn er als dein Freier auftritt, sei böse, springe auf und laufe weg.

9. Nur zehn Tage später fahre wieder dorthin, um ihn aufzusuchen.

10. Er wird sich freuen, wenn er dich zu Gesicht bekommt, und wird fragen, wo er dich wieder auffinden könnte. Und dann sollst du antworten: „Uebermorgen! Beim Standesamt!"

Dies sind die zehn Grundrgeln des neuesten Newyorker Bundes, der kürzlich seine große Sensation erlebte: Ein Mitglied des Jungfrauenbundes hatte ihre Hochzeit gefeiert. Ein Newyorker Journalist suchte dieser Tage die junge Frau auf.

„Wie und wo haben Sie Ihren Ehemann gefunden?" fragte er.

„Durch die Grundregeln unseres Jungfrauenbundes. Ich wohne in Jersey City, und meinen Mann lernte ich in Brooklyn kennen."

„Was ist Ihr Ehemann, und wo arbeitet er?"

„Sie werden lachen. Mein Mann und ich arbeiten in demselben Großwarenhause."

„Es ist wirklich komisch. Also, schon der erste Punkt Ihrer Grundregeln — „du sollst nicht deinen zukünftigen Ehemann in der Arbeitsstätte, wo du angestellt bist, suchen" — ist durchgefallen."

„Sie irren sich. Denn mein Mann, der Geschäftsführer der Teppichabteilung ist, arbeitet im elften Stock, während ich im Parterre bei einer anderen Abteilung beschäftigt bin. Wir haben uns nie vorher gesehen. In Brooklyn hat er mich zum erstenmal erblickt, sich sofort in mich verliebt, und . . ."

Also, so fängt eine Newyorkerin ihren Ehemann ein.

# Eine Reise um die Welt / Von Edgar Lajtha

## Von Menschen, Inseln und Ozeanen

Copyright by Rowohlt Verlag Berlin W 50

Dreiunddreißigste Fortsetzung*)

Die Straßen von Berlin sind geradezu erschreckend rein. Es herrscht in diesem Land eine Sauberkeit und Ordnung, daß man, kommt man aus der fernen Welt, zunächst geradezu zusammenzuckt. Der Ausländer steht in Berlin ziemlich abseits vom Zeitgeschehen. Er kann an ihm nicht so teilnehmen, wie in anderen Ländern. Ein Volk entscheidet hier über sein Schicksal. Durch dieses innere Ringen um ein neues Weltbild ist das ganze Volk eine einzige riesige Kette geworden. Jeder muß Glied der Kette sein.

Daß Deutschland Kolonien braucht, kann man am besten beurteilen, wenn man jahrelang dort gelebt hat und nach einer längeren Pause wiederkehrt. Durch den Mangel an Kolonien ballen sich die Energien und können sich nicht entladen. Die Wissenschaft soll die Rohstoffmonopole brechen. Die Deutschen schaffen Zucker aus Holz und Kohle, Spiritus aus Kartoffeln, Kautschuk aus Kalk und Kohle, immer neue Siege der Ersatzstoffe über Rohstoffe werden gemeldet. Sie wollen die feuchten Urwälder durch luftige Fabriken ersetzen und die Kuliarme durch Schalttafeln. Mit dem gleichen Nachdruck, mit dem die Deutschen den Sieg der Wissenschaft über die Natur verkünden, mit der gleichen Stärke aber fordern sie Zugang zu den Rohstoffen der Welt. Sie brauchen trotz aller gigantischen Rohstoffanstrengungen doch Kolonien.

Hier in Berlin verdeutlicht sich am schärfsten die Tragödie Europas. Eine Tragödie, die durch Einsicht von heute auf morgen behoben werden könnte. Es bleibt einem der Verstand stehen, wenn man bemerkt, wie in dem Land, das den Zeppelin erfand, selbst die Abfälle wieder verwendet werden müssen. Ganze Länder ferner Kontinente sind ohne Menschen und warten nur auf Menschenkraft und Energie.

*

Entsetzlich genug wirken auf den Heimkehrenden Paßkontrollen, Devisenkontrollen, Zeitungskontrollen, Zollkontrollen. Sie machen die Fahrt von London nach Budapest zu einem Passionsweg. Je näher die Grenze meiner Heimat rückt, desto stärker wird mir die große Ueberlegenheit Amerikas bewußt, die vielleicht nie so gewaltig geworden wäre, wenn nicht Europa zerklüftet wäre.

### Budapest, Stadt in zwei Welten

Die ungarische Grenze!

Wir warten eine Stunde lang auf dem Bahnsteig. Nach jedem Menschen drehe ich mich um. Seit meinem zwölften Lebensjahr lebe ich im Ausland. Nur zufällig klangen in den Weltstädten ungarische Worte in mein Ohr. Mal im Londoner Autobus, mal im Foyer der Pariser Oper, mal im Berliner Kino. Und immer war ich glücklich und suchte, mich umdrehend, die Worte und ihre Sprecher. Hier spricht nun jeder Mann Ungarisch. Und immer und immer wieder drehe ich mich nach allen Leuten um.

Friss vizet... sör... cukorka... csokoladé... friss vizet... sör... cukorka... csokoladé... frisches Wasser... Bier... Bier... Bonbons... Schokolade... Das sind nach langer Zeit wieder Laute der Heimat. Der Zug fährt ab. Die Räder rattern, die Worte lullen mich ein, nur zwei Stunden vergehen, und wir fahren in Budapest ein.

Natürlich ist die Familie auf dem Bahnhof. Der Vater, die Mutter, der Bruder.

Der Zollbeamte nimmt es sehr genau mit meinem Koffer. Ganz unten liegen zwei Obigürtel aus Kyoto. Vier Meter lang und zweimal dreißig Zentimeter breit ist jedes Stück. Grüne Tannenzweige sind auf die Silber- und Goldbrokatstoffe gestickt. Ich erwarb sie auf einer Auktion. Eine japanische Gräfin trug sie vor fünfzig Jahren bei großen Zeremonien. Jetzt ist der Zollbeamte schon ganz unten. Noch zwei Schichten Bücher und dann sieht er sie. Ein zweiter Zollbeamter kommt dazu. Der erste hebt ein Buch... unter dem nächsten Buch liegen die beiden Obis... jetzt greift der Zollbeamte ein großes Papierkuvert und öffnet es. Zu Dutzenden fallen Photographien heraus. Photos von Irland. Pferde... Pferde... Pferde. Vollbluthengste jagen durch die Ebene... schmale aristokratische Pferdeköpfe... Großaufnahmen... Pferde... Pferde... ganz begeistert sind die beiden Zollbeamten... wo leben diese Pferde... was für Rasse sind sie... haben Sie sie selbst gesehen? Wie alt ist dieses... das ist ja ein prächtiger Gaul... so überstürzen sich ihre Fragen. Sie wollen mich gar nicht fortlassen, auch das Gepäck wollen sie nicht weitersehen. Nur die Pferde interessieren sie noch. In Mietskasernen sind sie geboren. Aber die Magyaren waren früher ein Reitervolk.

*

Die Hügel von Buda überragt ein Felsenberg. St. Gellert, der vor tausend Jahren die Ungarn zum Christentum bekehren wollte, wurde von diesem Berg in die Donau gestoßen. Steil fällt die hohe Felsenküste in die Donau. Hoch oben umringen Serpentinenwege den Felsenberg. An den Felsenvorsprüngen münden die Wege in runde Erker, die wie hängende Balkone sich über das Stadtpanorama beugen, sie schauen hinunter auf die breite Donau, auf die Bogenbrücken, die sich kühn zu Pest hinüberschwingen, auf Pest, die Stadt der Arbeit, die Stadt der Vergnügungen. Auf der anderen Seite wächst auf dem Felsenberg grüner Rasen, rosenumsäumte Parkwege führen zu Bänken, zu Parks, zu Nischen, zu Kinderspielplätzen.

Ganz oben auf der Spitze thront eine runde Zitadelle. Eine flache, häßliche Mauerburg. Nachts aber ist diese weiße Mauerburg von allen Seiten strahlend hell beleuchtet. Dann strahlt sie wie ein gleißender Glorienschein über die Nächte von Budapest. Neben der Zitadelle stehen Männer und preisen ihre Teleskope an. Für einen Groschen zeigen sie die Kuppeln der Pester Paläste, die Margaretheninsel, dieses Luxuseiland inmitten der Donau, die riesige Stephanskrone auf der Kuppel des Königsschlosses, die Kirchen und Basteien von Buda.

Auf diesem Felsenberg klebt noch ein Felsenkloster. Die Zellen der Mönche sind tief in den Berg hineingeschnitten, unweit des Klosters gähnt eine große Höhle, sie war in meiner Jugend ein romantisches Abenteuer. Ich spielte in ihr mit meinen Kameraden, doch nach kurzer Zeit trieb uns immer wieder ein Modergeruch ins Freie. Des Nachts suchten Tausende von Fledermäusen in ihr Zuflucht.

Mein Hotelfenster schaut nun auf diese Höhle. Den freien Platz vor der Höhle füllen jetzt in dichten Reihen Kirchenbänke. Auf der Kanzel steht ein Lautsprecher, der den Gottesdienst aus der Höhle hinunter in die Straßen von Buda, hinüber zu den Paddlern auf der Donau, hinein in mein Zimmer trägt. Jeden Morgen erwache ich durch Chorgesang und abends begleitet Chorgesang meine Arbeit. Bei Einbruch der Dämmerung leuchtet es in der Höhle auf. Viele Kerzen bestrahlen die heilige Jungfrau aus weißem Marmor und die weiße Spitzendecke des Felsenaltars.

Bis Mitternacht ist es in meinem Zimmer hell. Hoch oben auf der natürlichen Kuppel der Felsenkirche leuchtet auf mein Bett ein riesiges Kreuz aus Glühbirnen.

*

Seit sieben Jahren schon lebe ich in den großen Hotels der Welt. Sie waren mir zu Kasernen geworden. Marmorsäulen und Brokattapeten sah ich gar nicht mehr. Auch die Portiers, die sich vor mir verbeugten, und Boys, die für mich rannten, sah ich nicht mehr. Denn sie rannten und verbeugten sich nicht vor mir, sondern vor dem Geld, das nicht einmal mir gehörte.

Jetzt ist es anders. Ich entkam der Tretmühle des Journalismus. Sechs Jahre lang ging ich wie ein Snob durch die Hotelhallen. Heute aber wie ein kleines Kind. Wie in einem Feenreich komme ich mir vor. Die Marmorsäulen, die Brokattapeten, die gekachelten Badezimmer betäuben mich. Jetzt bin ich kein Reisender im Auftrag irgendeiner Zeitung mehr, jetzt bin ich Ich.

Hier wohne ich nun in einem Riesenhotel, das der Stadt Budapest gehört, in einem Luxushotel, das auf Profit verzichtet, dafür aber eine wirkliche Oase ist... Und doch beginnt das Leben hier mir unerträglich zu werden. Ich muß einen langen Korridor passieren, bis ich in mein Zimmer komme. In der Mitte des Korridors stehen zwei Stühle nebeneinander, Tag und Nacht sitzen der Lohndiener und das Zimmermädchen auf diesen Stühlen. Immer, wenn ich vorbeikomme, und immer, wenn jemand anders vobeikommt, springen sie auf, schlagen die Hacken aneinander, verbeugen sich und rufen im Chor: „Guten Abend, gnädiger Herr." Das geschieht ungezählte Male am Tage. Dann setzen sie sich wieder.

Ozeane, Taifune, Vulkane. Die Erkenntnis dieses lächerlich kurzen Gastspiels des Menschen auf der Erde, diese Erkenntnis, die uns alle zu Schicksalsgenossen macht, veranlaßt mich, auch meine kleine Katze als lieben Kameraden zu sehen. Und wenn sie sich, während ich dies schreibe, auf meine Schultern schwingt, dann frage ich sie: „Wie geht es Zinober, wie geht es Lebensgenosse Zinober?" Und dann gehe ich durch Hotelkorridore und finde Landsleute, die zu bedienenden Automaten degradiert wurden. Ich schäme mich.

*

Heiße Quellen entsprießen unterirdisch. Das Hotel ist unterhöhlt von einer Unmasse von Baderäumen, in denen phantastische Bestrahlungsapparate auf Kranke warten. Der Hotelkomplex steigt nach hinten zu hügelauf. Während die Kranken mit dem Fahrstuhl zu den heißen Quellen hinunterfahren müssen, fahren die Gesunden eine Etage in die Höhe. Man kommt auf eine ovale Galerie, die sich terrassenförmig über ein hellgrün leuchtendes Schwimmbassin erhebt.

Das Glasdach ist weit offen. Die Sonne scheint herein. Die Sonne scheint hinunter in das große, mit hellgrünen Säulen umsäumte Schwimmbassin. Das ist das nach seinem Sprudel benannte „Sektbad" im Hotel, das Bad der Verweichlichten und der Zaghaften, die bestimmt alles andere als Sport aus den Mietskasernen hierher treibt.

Aus kleinen Oeffnungen des feingekachelten Bodens sprudelt warmes Mineralwasser zum Wasserspiegel herauf. Und die Menschen schwimmen hin und her im lauwarmen Sprudelwasser. Die Nichtschwimmer bleiben in dem seichten Teil des Beckens. Sie stellen sich auf die Oeffnungen und lassen sich durch den Badeanzug die sprudelnden Luftblasen bis zum Hals hinaufsteigen.

Oben auf der Galerie sitzen in eleganten Kleidern die Zuschauer, die Müßiggänger. Sie winken Bekannten zu und saugen durch Strohhalme ihre Zitronade. Die Galerie mündet auf eine große kreisrunde Terrasse, deren äußere Hälfte sich schon unter freiem Himmel dehnt. Hier spielt eine Jazzband. Hier ist Fünf-Uhr-Tee. Hier wird getanzt.

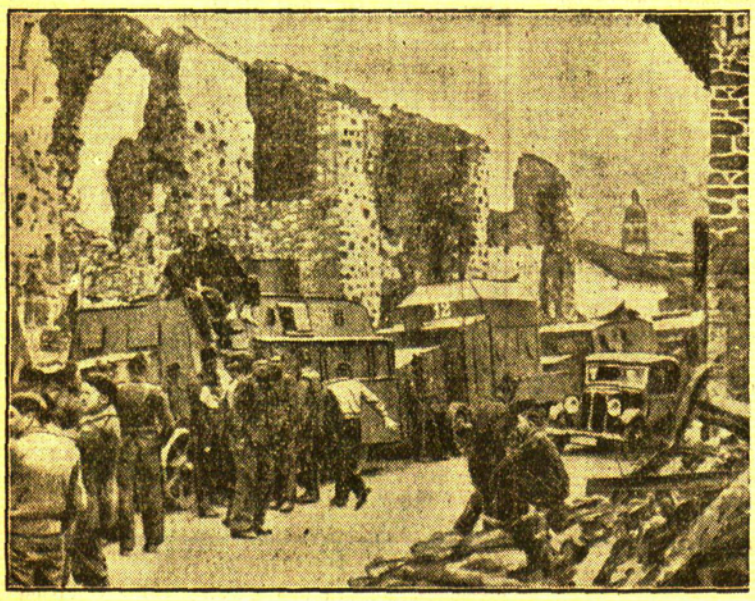
(Wird fortgesetzt)

*) Siehe „M. D." Nr. 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92.



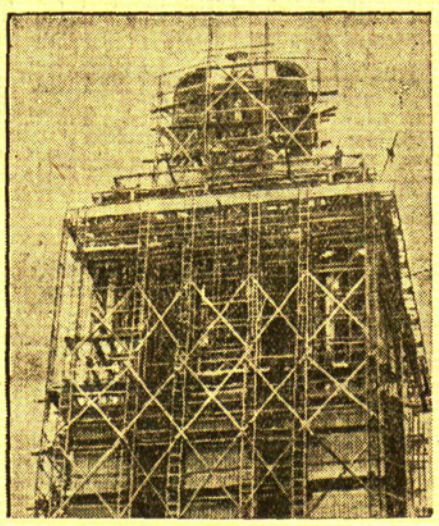
**Wie die Möbel beim Umzug am besten in die neue Wohnung geschafft werden können**

„Junge, Junge, für diese Idee werden wir bestimmt Lohnerhöhung bekommen."



**Im Vormarsch auf Bilbao**

Nationale Truppen bei kurzer Rast in dem Dorf Ochandiano auf dem Wege nach Bilbao.



**Das Deutsche Haus an der Seine kurz vor der Vollendung**

Die Arbeiten am Deutschen Haus auf der Internationalen Weltausstellung in Paris schreiten rüstig fort. Der riesige Adler, der den Turm des Deutschen Hauses krönen wird, ist bereits aufgestellt worden.



**Die Protestbewegung gegen die Streiks in Amerika wächst**

Eine Kundgebung von Streikgegnern in den Straßen von Hersbey (USA), die gegen den Streik in einer Schokoladenfabrik protestierten. Dabei kam es zwischen den Streikenden, Farmern und anderen Arbeitswilligen zu blutigen Zusammenstößen. — Beginnt man nun in Amerika einzusehen, daß diese Streiks niemals dem eigenen oder dem Nutzen der Allgemeinheit dienen?

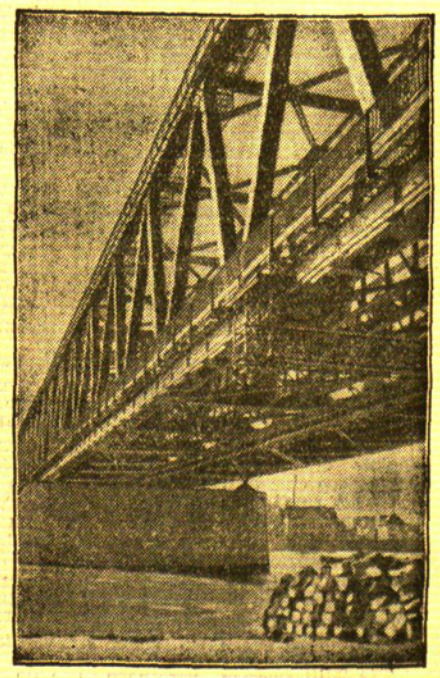



**Links:**
**Londoner Krönungszug zur Probe**

London erlebte kürzlich ein seltsames Ereignis, den probeweisen Aufzug der Staatskarosse, die von 500 Mann englischer Gardisten begleitet wurde. In dieser Kutsche wird das englische Königspaar zur Krönung fahren.

**Rechts:**
**Schönheit moderner Technik**

An Stelle der 1864/65 erbauten Schiffsbrücke, die Karlsruhe mit Maxau verband und die damals eine technische Glanzleistung Europas darstellte, geht jetzt dort eine neue Rheinbrücke ihrer Vollendung entgegen; sie dürfte wahrscheinlich in diesem Jahr noch dem Verkehr übergeben werden.



## Honvedminister in Berlin

**Berlin,** 21. April. (Elta.) Der königlich-ungarische Honvedminister, General der Infanterie Roeder, trifft auf Einladung des Generalfeldmarschalls v. Blomberg am 21. d. Mts. zu einem mehrtägigen Aufenthalt in Berlin ein. Bei dieser Gelegenheit wird General Roeder Einrichtungen und Truppeneinheiten der Wehrmachtsteile des Reiches und zwar des Heeres, der Marine und der Luftwaffe besichtigen.

## Nationalsozialistisches Fliegerkorps in Deutschland

In einem Erlaß hat der deutsche Führer und Reichskanzler die Gründung eines Nationalsozialistischen Fliegerkorps bestimmt, mit dem Ziel, „den fliegerischen Gedanken im deutschen Volke wachzuhalten und zu vertiefen, eine vor der militärischen Dienstzeit liegende fliegerische Ausbildung durchzuführen und die vielseitigen luftsportlichen Betätigungen in Deutschland einheitlich zusammenzufassen". Der Deutsche Luftsportverband (D. L. V.) wird mit seinen sämtlichen Gliederungen aufgelöst und an seine Stelle tritt das Nationalsozialistische Fliegerkorps (N.S.F.K.). Zum Korpsführer des Fliegerkorps ist der bekannte Pour-le-Mérite-Flieger, Generalmajor Christiansen, ernannt worden.

## Kirchenwahlen erst im Herbst?

**Da. Berlin,** 20. April. Mehrere bedeutsame kirchenpolitische Konferenzen haben in der vergangenen Woche in Berlin stattgefunden, die in erster Linie der Klärung der evangelischen Kirchensituation in Deutschland gegolten haben. In kirchlichen Kreisen besteht neuerdings die Auffassung, daß die angekündigten Kirchenwahlen nun doch voraussichtlich erst im Herbst zur Durchführung kommen sollen. Man hofft, daß bis dahin die Klärung der kirchenpolitischen Fronten weiter fortgeschritten sein wird und infolgedessen von den Wahlen eher eine wirkliche Lösung des evangelischen Kirchenproblems erwartet werden kann.

## „Mario"-Uraufführung in Berlin

In dem größten Lichtspieltheater Berlins, dem Ufa-Palast am Zoo, fand dieser Tage die deutsche Uraufführung des italienischen Jugendfilms „Mario" statt. Den ganzen Orchesterraum und die gesamte Bühne füllten 80 Jungen und Mädchen der italienischen Jugendorganisationen „Balilla", sowie 100 Hitlerjungen und BdM-Mädchen. Der Aufführung wohnten der deutsche Führer und Reichskanzler Adolf Hitler und fast alle führenden Männer des Staates, und zahlreiche Diplomaten bei. Der Film berichtet von dem Kampf um die Errichtung des faschistischen Italiens. Der junge Mario — das Schicksal Marios ist nicht erdichtet, sondern stellt ein wirkliches Erleben dar — fällt 1922 im Kampf mit den Kommunisten gerade als Mussolini zum Marsch auf Rom rüstet. Der Film ist auf Veranlassung Mussolinis gedreht worden.

## Brandkatastrophe in Kreuzebra von fünfjährigem Knaben verschuldet

Die furchtbare Brandkatastrophe in dem Eichsfelddorf Kreuzebra (Thüringen), der mehr als 30 Gebäude, darunter drei Wohnhäuser, zum Opfer fielen, hat nunmehr ihre Aufklärung gefunden. Wie der Oberstaatsanwalt mitteilt, haben die Brandermittlungsbeamten der Landeskriminalpolizeistelle Erfurt festgestellt, daß am Ausbruch des Großfeuers ein fünfjähriger Knabe die Schuld trägt. Weitere Ermittlungen sind noch im Gange.

## Kommunistenverhaftungen in Gdingen

**Warschau, 21. April (Elta). Gestern wurden in Gdingen unter den Hafenarbeitern etwa hundert Kommunisten festgenommen; etwa zwanzig wurden ins Gefängnis gebracht.**

## Erhöhter Militärhaushalt angenommen

**Kopenhagen,** 21. April (Elta). Das dänische Parlament nahm mit 71 Stimmen der Sozialdemokraten und Radikalen den vo der Regierung eingereichten Gesetzentwurf über die Neuordnung des Heeres an, in dem eine Erhöhung des Militärbudgets auf 45 Millionen Kronen jährlich vorgesehen ist. Das Parlament nahm dann noch den Gesetzentwurf über den Schutz zur See an.

## Rote melden Erfolge

**Valencia,** 21. April (Elta). Das Kriegsministerium der Regierung von Valencia meldete gestern Abend, daß Teile der Linkstruppen nördlich von Teruel das Städchen Celeda eingenommen haben. Die Linkstruppen haben dort zahlreiches Kriegsmaterial, darunter Geschütze, Maschinengewehre, Gewehre und Munition erbeutet, außerdem wurden zahlreiche Gefangene gemacht. Während des Gefechts sind zahlreiche Nationalisten bewaffnet zu den Linkstruppen übergelaufen.

## Die Internationale Brigade feiert

**Madrid,** 21. April (Elta). Die 4. Internationale Brigade veranstaltete gestern zu Ehren der Sowjetunion und Mexikos große Feierlichkeiten, an denen die Vertreter dieser Staaten und General Miaja teilnahmen.

Gestern wurde in Madrid der 59. Geburtstag des Vorsitzenden des Madrider Verteidigungskomitees, General Miaja, festlich begangen. General Miaja empfing Journalisten, denen er erklärte, daß die spanische Linksregierung in Kürze einen vollen Sieg erringen werde.

*

**Barcelona,** 21. April (Elta). Jose Alcala Zamorra, der Sohn des ehemaligen spanischen Staatspräsidenten, traf gestern in Barcelona ein, von wo er nach der Sowjetunion fahren wird, um an der Feier des 1. Mai teilzunehmen, und zwar fährt er nach Sowjetrußland als Mitglied der Arbeiterdelegation Spaniens.

## Englischer Blockadebrecher

**London,** 21. April. (Elta). „Reuter" meldet, daß das britische Schiff „Thorpehall" gestern aus Bilbao in den französischen Hafen La Rochelle eingelaufen ist. Das Schiff ist, wie „Reuter" bemerkt, trotz der Blockade nach Bilbao gefahren und von dort wieder zurückgekehrt.

*Japans Lindbergh in Trebbin*

# „Samurais des Himmels" in Deutschland

*Jinuma photographiert leidenschaftlich gern — Vom Zeitungsverkäufer zum Funker*
*Japans Fliegergarde*

**Berlin,** 20. April.

Regen rinnt über die Fenster der Baracken. Grau und verhangen ist der Himmel über dem weiten Flugfeld der Segelflieger von Trebbin. Der Himmel weint, im Segelfliegerlager herrscht trotzdem Hochbetrieb. Ein Dutzend „Gleiter" stehen startbereit am Hang. Einer hebt sich langsam vom Boden, zwanzig junge Menschen ziehen am Gummiseil. Viele hundert Menschen, in Trainingshosen, in Uniformen drängen sich vor, viele hundert Menschen wollen sehen, wie sich der weiße Vogel in der Luft hält oder ob er krachend zu Bruch geht. Zwei recken besonders gespannt ihre Köpfe. Zwei kleine, schlanke Männer schauen, lauschen und lächeln, lächeln auf alles, auf Fragen, Erklärungen, Ehrenbezeugungen. Zwei kleine, schlanke Männer mit einer Eskorte wichtiger Persönlichkeiten wenden sich hilfesuchend und lächelnd an ihren Dolmetscher. So war es überall. In Croydon, in Tempelhof, überall, wo der „Gottes Wind" landete. Ueberall, wo Maasaki Jinuma und Kengi Tsukagoshi mit kleinen Papierfähnchen, Blumen, Musik und Hochrufen begeistert empfangen wurden. In Trebbin regnet es. Die beiden Japaner haben Mäntel des Deutschen Luftsportverbandes übergezogen. Sie sind wißbegierig und eifrig. Jedes Modell besichtigen sie lange und aufmerksam. Auch in Japan gibt es Segelfliegerlager.

Aber überall kann man lernen. Und Jinuma und Tsukagoshi wollen Vieles und Neues lernen und mit heimbringen in das Reich der Chrysanthemen. Darum haben sie überall einen treuen Begleiter: den Photoapparat. In London hat Jinuma alle großen Photoläden besucht, und sich das modernste Material gekauft. Alles, was er nicht kennt, alles, was seine Augen nicht bewahren könnten, England, Deutschland, Italien und Frankreich wird Jinuma im Film nach Hause tragen.

### Die Ferien beginnen in Deutschland

Sie können auch wirklich lächeln. Ihre schwere Pflicht im Dienste Japans ist vollbracht, jetzt haben sie Ferien. Zwei junge, bescheidene Menschen erleben eifrig, überrascht, neugierig und wissensdurstig Europa, das sie zum erstenmal besuchen. Richtig haben ihre Ferien erst jetzt hier in Deutschland angefangen. Denn als sie zum erstenmal in ihrem Londoner Hotelzimmer, nach der ersten Nacht ohne Motorengebrumm, ohne Angst, erwachten, waren sie Gefangene der Oeffentlichkeit. Besuche, Interviews, Radioansprachen — sie standen noch immer im Dienst ihrer Aufgabe. Unter dem Schutz des japanischen Dichters Gonoske Komai erledigten die beiden Vertreter des modernen Japans mit Methode, Mut und Lächeln alles, was mit Publicity zusammenhängt. In der Hotelhalle von London drängten sich am frühen Morgen schon die Reporter, die Filmoperateure, die Neugierigen, und warteten, daß die beiden Helden ihre Zimmer verließen. Der große Jinuma, der Pilot, der so elegant ist wie ein Engländer, so athletisch wie selten ein Japaner, mit den lebendigen, leuchtenden Augen in dem unbeweglichen Gesicht. Und Tsukagoshi, der Kleine, dem die Kleider des Westens gar nicht stehen, der lieber den Kimono mit großen, weißen Blumen tragen würde, Tsukagoshi, der fast gar nicht spricht, der die Augen niederschlägt und sich an seinen Führer hält.

### Puppen, Anzüge und Wünsche

Jinuma hat sich in England eine Reihe eleganter Anzüge bestellt. Tsukagoshi kauft Puppen für seine Kinder und Photoapparate. Ihre Wünsche sind sehr westlich, aber zauberhaft, fremd und seltsam sind ihre Worte, wenn sie von ihrer Welt sprechen. Jinuma von dem kleinen Haus aus Stein, nahe der großen Stadt Tokio, von den Eltern, von seinen Schwestern und Brüdern, von dem Glück ihres Lebens. „Noch habe ich die Blume des Paradieses, die ihr Leben mit dem meinigen verbinden wird, nicht gefunden. Das Schicksal wird darüber entscheiden, wenn es es für richtig hält ..." Und Tsukagoshi, der Schweigsame, lächelt noch tiefer, wenn er von dem kleinen Haus aus Papier und Bambus erzählt, von seiner Frau und seinen fünf Kindern, die sich alle Puppen aus Europa wünschen. Ihre Wünsche sind westlich, aber ihre Welt bleibt östlich.

### Vom Zeitungsverkäufer zum Funker

Ueberall, wo es gilt, Japan in der Oeffentlichkeit zu vertreten, macht Jinuma die Honneurs. Jinuma macht, gewandt und gescheit, Konversation, immer mit der Hilfe eines Dolmetschers. Wenn Jinuma spricht, führt er die Unterhaltung. Mit einer geschickten, liebenswürdigen Wendung lenkt er von allem ab, worüber er nicht sprechen möchte. Was er nicht sagen will, sagt er nicht, sondern lächelt nur, das seltsame, geheimnisvolle Lächeln des Orients. Seit sechs Jahren fliegt Jinuma, seit sechs Jahren steht er im Dienst des Mikados. Tsukagoshi, der Funker, ist vier Jahre älter als sein Chef. Viel später hat er mit dem Fliegen begonnen. Er war Zeitungsverkäufer von „Nashi", der größten Zeitung Japans, die ihre Zeitungen durch das Flugzeug verteilen läßt. Hier lernte er das Fliegen und wurde ein Funker erster Klasse, ruhig und sicher bei seinen Apparaten. Er ist viel schüchterner als sein junger Führer. Verwirrt und neugierig und mit vielen tausend Reserven betrachtet er die fremde Welt des Abendlandes.

### Im Dienste Japans

Tokio—London in 96 Stunden! Am Tage wurde geflogen, in der Nacht geschlafen. Mehrere Male versagte die Radioverbindung mit den Bodenstationen, zwischen Tokio und Saigon gab es ein gefährliches Tief, über der arabischen Wüste verbrannte ein heißer Wüstenwind die Kehle und erblindete die Augen. Aber sie haben es geschafft, diese beiden Samurais des Himmels. Und es ist ihnen so selbstverständlich und natürlich, diese großartige Leistung, daß sie am wenigsten von sich selbst sprechen. „Wir sind zwei unter hunderttausend anderen tapferen Japanern. Als wir abfuhren, trugen uns die Gebete aller Männer und Frauen Japans. Unter dem Schutz der Götter sind wir geflogen, es war nicht unser Verdienst." Tief vernetzen sich die zwei Helden der Luft, als sie von ihrem Land sprechen. Sie haben ihre Pflicht getan. Für Japan und für den Mikado. Samurais des Himmels sind sie, Samurais mit Kragen und Krawatte. Aber das alte Japan lebt in ihnen. Sie haben Tokio—London in drei Tagen „gemacht", im Flugzeug, das moderne, junge Japan sind sie, aber in ihrer Seele lebt die Disziplin einer tausendjährigen Vergangenheit, der Geist des ewigen Japan gab ihnen Mut, die Helden des neuen Japan zu sein.

b.

## In Wien regnet's Schillinge

**Zwei angeheiterte Engländer machen sich einen Jux**

**o. Wien.**

In der letzten Nacht regnete es in der Kärntner Straße Geld. Die Uhr vom Stephansdom schlug ½2 Uhr, als aus der Höhe Einschillingstücke, dann Fünfschillingstücke auf den Gehsteig niederfielen. Bald flatterten auch Banknoten aus den Lüften. Es entstand ein gehöriger Wirbel in Wiens belebtester Straße. Die Menge drängte sich und es purzelten die einen über die andern bei der Jagd um das himmlische Geld. Aus den Kaffehäusern stürzten die Gäste hinzu, die Kellner hinterdrein voll Sorge um die unbeglichene Rechnung.

Hoch oben auf dem Balkon eines Hotels bemerkte man das Aufglimmen zweier Zigarren. Dort standen zwei Engländer, die nächtlich etwas angeheitert nach Hause zurückgekehrt waren. Sie hatten sich sehr viel Kleingeld besorgt. Einen Jux wollten sie sich machen und Wien einmal ihr hohes „Wohlwollen" bekunden. Ihr Erfolg ging über alle ihre Erwartungen: sie lachten sich halb tot über den riesigen Straßenauflauf der lustigen Wiener. Es waren zwei englische Gutsbesitzer, die es sich leisten konnten. Erst als aus dem nächsten Polizeirevier Verstärkungsmannschaften angerückt waren, konnte man die Gentlemen veranlassen, mit ihrem sonderbaren Scherz aufzuhören.

## Aus der Liebesheirat des Prinzen von Java wird nichts

**O. Mailand.**

Das Liebesidyll des Prinzen Pakoe Alam von Djokjakarta auf Java mit der 19jährigen Rumänin Nadia Vlasov in Mailand scheint mit einer bitteren Enttäuschung zu enden. Königin Wilhelmina von Holland beharrte auf ihrem Veto, da der Prinz, abgesehen von seinem Harem, schon verheiratet ist.

Die holländische Regierung hatte dem Prinzen klar zu verstehen gegeben, daß sie ihm das Fürstentum seines Vaters nicht überlassen werde, wenn er eine Europäerin heirate. Die Beziehungen der Fürsten von Java mit dem Ausland unterstehen der Genehmigung der holländischen Regierung.

Der Prinz scheint nun selbst um der schönen Augen der Rumänin willen nicht auf sein Fürstentum verzichten zu wollen; denn aus Java kommt der nüchterne Bericht, daß er sich mit einem prunkvollen Fest im Gouverneurspalast die Nachfolgeschaft seines verstorbenen Vaters übertragen ließ und daher auf die Heiratspläne mit der Europäerin verzichtet.

## Wenn der Flughafen-Beamte ins Kino geht

**v. Kopenhagen.**

Von Unheil verfolgt waren die Fluggäste, die an einem der letzten Abende mit einer schwedischen und einer dänischen Maschine von Amsterdam beziehungsweise Berlin nach Kopenhagen und Malmö fliegen wollten. Da über dem dänischen und schwedischen Flughafen dichter Nebel lag, kehrten die Flugzeuge vorschriftmäßig um und flogen zum dänischen Notlandungsplatz Rödby auf der Insel Lolland. Dort war jedoch die in letzter Zeit angeschaffte, mit allen Errungenschaften der modernen Technik ausgebaute Beleuchtung nicht in Betrieb gesetzt, weil der Flughafenbeamte ins Kino gegangen war.

Im Licht der eigenen Scheinwerfer vollführten die tüchtigen Piloten ohne jede Schwierigkeit die Landung auf dem sonst stockdunklen Platz. Dann verging jedoch eine Stunde, bis Polizei- und Zollbeamte erschienen und endlich konnten die Fluggäste mit Mietsautos weiterbefördert werden. Einer dieser Wagen stieß im Nebel in voller Fahrt mit einem anderen Auto zusammen. Beide Fahrzeuge wurden völlig zertrümmert. Die Flug- und Fahrgäste kamen mit dem Schrecken davon. Nach geraumer Zeit erschienen neue Autos, die die vom Pech verfolgten Passagiere in der Nacht nach Kopenhagen brachten.

## Zu Fuß von London nach Kapstadt

**So etwas bringt nur ein Schotte fertig**

**d. London.**

Ein fünfzigjähriger Schotte, James Scott, ist nach einem Marsch von 2½ Jahren in Johannisburg eingetroffen. Der Schotte hat London am 1. Oktober 1933 verlassen, weil er in England keine Arbeit finden konnte, um nach Kapstadt zu wandern. In einem Rucksack trägt er ein kleines Zelt, einen Schlafsack und die notwendigen Habseligkeiten. Er ist zu Fuß durch Paris nach Rom gewandert. Als er in Kairo eintraf, hörte er, daß im Irak für die Arbeiten an einem Staudamm am Tigris Arbeiter gesucht werden. Er schnürte sein Bündel und wanderte von Kairo über Port Said nach Damaskus und Bagdad. Sechs Monate arbeitete er am Tigris.

Auf seinem Marsch durch Afrika hat er sich seinen Lebensunterhalt durch Gelegenheitsarbeiten verdient. Mehr als dreitausend Autofahrer, die ihm unterwegs begegneten, boten ihm freie Fahrt an. Er hat sie jedoch abgelehnt. In jeder größeren Stadt hat er sich eine Marke gekauft und sich die Unterschrift des leitenden Verwaltungsbeamten geben lassen. Der Schotte ist voller Zuversicht, in Kapstadt eine dauernde Beschäftigung zu finden.

## Zwei Stück Zucker als „Eiserne Ration"

**f. London.**

Die an der Krönungsparade am 12. Mai teilnehmenden Truppen werden als „Eiserne Ration" zwei Stück Zucker erhalten.

Die Truppenteile, die in den Straßen Spalier bilden, werden von fünf Uhr früh bis zum späten Nachmittag dort stehen müssen. Sie erhalten als Proviant Butter, Brot, Schokolade, Kuchen und zwei Aepfel. Da man jedoch fürchtet, daß die Soldaten schwach werden könnten, soll der Zucker, der bekanntlich ein Anregungsmittel ist, die Truppen vor dem Umfallen bewahren.

## Jöß lin dirigierte ein Sinfoniekonzert

**h. Kaunas,** 21. April. Generalmusikdirektor Franz von Jößlin, der zur Zeit in der Kauener Staatsoper als Gastdirigent mit großem Erfolg tätig ist, dirigierte a mMontag abend ein Sinfoniekonzert mit Werken von Betthoven und Wagner. Dem Konzert wohnte auch der Staatspräsident mit seinem Gefolge bei. Die litauische Presse schreibt, solche Erfolge wie die Jößlins seien in Kaunas von Gastdirigenten bisher noch nicht erreicht worden.

## Mit Zustimmung begrüßt

**Hendaye,** 21. April. (Elta.) Die am letzten Sonntag von General Franco gehaltene Rundfunkansprache, in der er die Ideale und das politische Programm aufzeigte, welche die nationale spanische Bewegung erreichen will, hat in dem von den Nationalisten besetzten Spanien großen Eindruck gemacht. Die Rede von General Franco wird als eine herzliche Zustimmung zu dem Programm der spanischen Falangisten angesehen; das hat in den Kreisen der Carlisten und Monarchisten die größte Verwunderung erregt. In verschiedenen von den spanischen Nationalisten besetzten Orten wird die Rede des Generals Franco mit der größten Zustimmung aufgenommen.

## Richtlinien der Valencia-Regierung

**Die Kontrolle soll außer Acht gelassen werden**

**Paris,** 21. April. (Elta) Nach Nachrichten aus Valencia hat das spanische Flotten- und Luftfahrtministerium am 19. April ein Rundschreiben veröffentlicht, in welchem Richtlinien für die Schiffe und die Luftfahrt der spanischen Linksregierung im Zusammenhang mit der Durchführung der internationalen Kontrolle aufgestellt werden. Danach dürfen die Schiffe und Flugzeuge der spanischen Linken festgehalten oder daß sie gezwungen werden, ihren Kurs zu ändern, ganz gleich, welche Ladung die Schiffe haben. Die Schiffe und Flugzeuge müssen jedes ausländische Schiff begleiten, welches um Hilfe bittet oder eine angebotene Hilfe annimmt. Dieser Befehl muß besonders restlos im Mittelmeer durchgeführt werden, wo die Kontrolle von deutschen, englischen und italienischen Schiffen ausgeübt wird.

## *Preußen-Gumbinnen spielt in Kaunas*

Am nächsten Sonnabend wird eine Mannschaft von Preußen-Gumbinnen in Kaunas eintreffen, um der S. M. S. K., die Ostern in Gumbinnen mit der Preußen Fußballspiele austrug, einen Gegenbesuch zu machen. Die Preußen-Mannschaft wird in Kaunas zwei Fußballspiele austragen.

An der Europameisterschaft im Korbball, die vom 3. bis 7. Mai in Riga ausgetragen werden wird, wird auch eine litauische Mannschaft teilnehmen. Die Mannschaft wird am 30. April nach Riga fahren. Der Generalsekretär des Internationalen Korbballverbandes, William Jones, wird auf der Reise nach Riga auch in Kaunas Aufenthalt nehmen, um den Korbballsport in Litauen kennenzulernen.

## WETETR UND SCHIFFAHRT

### Wetterwarte

**Wettervorhersage für Donnerstag, 22. April:**

Auffrischende südliche Winde, später auf West drehend, tagsüber bewölkt, Regenfälle, leichter Temperaturrückgang.

Für Freitag: Nur vorübergehende Wetterbesserung.

**Temperaturen in Memel** am 21. April

6 Uhr: + 8,,0 8 Uhr: + 14,0, 10 Uhr: + 1.,0

| Beob.-Stelle | Barometer | Richtung u. Stärke | Wetter | Temp. | Seegang | Sichtweite u. See Seeml. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Memel . . . | 1011,1 | SO. 1 | heiter | + 11,4 | 0 | 4 |
| Adler-Grund (südweitl. von | | | | | | |
| Bornholm) . | 1001,2 | SO. 6 | wolkig | + 6,0 | 4 | 8 |
| Hanstholm . | 993,5 | OSO. 3 | Regen | + 7,0 | 3 | ½ |
| Osterlund . . | 1009,1 | S. 4 | bed | + 3,0 | 0 | 1½ |
| Riga . . . . . | 1014,0 | OSO. 2 | trocken | + 22,0 | 0 | ¾ |
| Libau . . | 1011,9 | SO. 2 | heiter | + 12,0 | 1 | 4 |
| Haparanda . | 1014,7 | SO. 1 | diesig | + 2,0 | 0 | ½0 |
| Visby . | 1009,3 | O. 2 | heiter | + 9,0 | 1 | 30 |

### Memeler Schiffsnachrichten

**Abkürzungen:** SD — Seedampfer, MS — Motorschiff Motorsegler, S — Segler TD — Tankdampfer, K — Kapitän

**Eingang:**

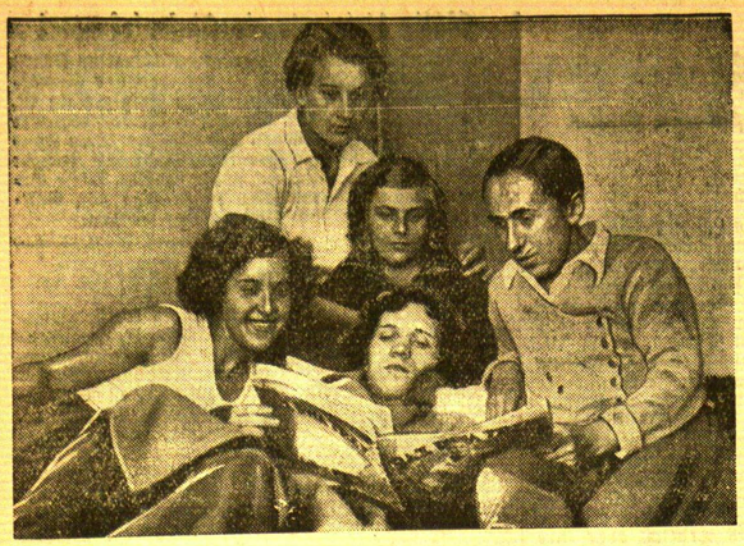
| | | |
|---|---|---|
| 18. 4.: | 283 | MS Germaan, K Huzingen, Nyköping, Hafer, R. Menhoefer |
| 19. 4.: | 284 | MS Anna, K Rabebes, Kopenhagen, leer, R. Menhoefer |
| 20. 4.: | 285 | SD Kreisnga, K Leonardsen, Hull, Stückgut, B. T. G. |
| | 286 | SD Ella Halm, K Großkopf, Rotterdam, Essen, A. H. Schwedersky |
| | 207 | MS Kunlabaris, K Schnittemes, Königsberg, leer, R. Meyssoefer |
| | 288 | MS Patricia, K Sottstreden, Randers, Stückgut, R Menhoefer |
| | 289 | SD Baltanic, K Butscher, London, Stückgut, U. B. C. |
| | 290 | SD Vineta, K Weber, Stettin, Stückgut, Ed Krause |
| | 291 | SD Bernhard, K Schmidt, Hamburg, Stückgut, Ed. Krause |
| | 292 | SD Rosendal, K Berghuld, Immingham, Kohlen, Johannesen |
| | 293 | MS Wega, K Boison, Högensen, Steine, Maage |
| | 294 | SD Najaden, K Nielsen, Immingham, Kohlen, Johannesen |
| | 295 | SD Eisi, K Nordstrom, Tchul, Kohlen, Johannesen |

**Ausgang.**

| | | |
|---|---|---|
| 20. 4.: | 281 | SD Fink, K Beck, Antwerpen, Stückgut, Ed. Krause |
| | 282 | MS Mars, K Wynnestock, Holz, Robert Menhoefer |
| | 283 | SD Mariampole, K Kristupaitis, Danzig, Holz, B. T. G. |
| | 284 | SD Friesland, K Domeika, Kings Lynn Holz, Schwedersky |

Pegelstand: 0.30 m. — Wind: SO. 1 — Strom aus. — Zulässiger Tiefgang: 7.00 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.



**Links: Polnische Sportlerin wurde ein Mann.** In der Sportwelt ist wieder eine Sensation zu verzeichnen. Die polnische Leichtathletin Sophie Smetkowna (ganz rechts), die man hier im Kreise ihrer Kameradinnen sieht, stellte nach erfolgreicher Operation den Antrag, künftig als Mann leben zu können. — **Rechts: Auch Mannequins brauchen die tägliche Gymnastik.** Der Wunsch der meisten Frauen ist sicherlich der, eine genau so gute Figur zu haben wie die Mannequins, die die schönen Kleider vorführen. Das Geheimnis der Schönheit liegt jedoch in einer regelmäßigen Schönheits- und Gesundheitspflege, bei der die Gymnastik eine bedeutsame Rolle spielt, denn sie erhält gelenkig und geschmeidig.



---

**Statt besonderer Anzeige**

Am Sonntag, dem 18. d. Mts, entschlief sanft nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 44 Jahren unsere geliebte unvergessliche Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Martha Schulz**

geb Gäfke

In tiefer Trauer

**Familie Gäfke**
**Familie Baumann**

Wischwill, den 18. April 1937

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 23. d. Mts, nachm. 3 Uhr statt

---

Heute mittag, 11½ Uhr, nahm Gott nach kurzer schwerer Krankheit unser über alles geliebtes Töchterchen, Schwesterchen und Enkelkind

**Brunhilde Kapust**

im Alter von fast 5 Jahren zu sich.

Dieses zeigen schmerzerfüllt an

**Die untröstlichen Eltern, Geschwister und Omama**

Jankeiten, den 20. April 1937.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 26. d. Mts., 2 Uhr nachm., vom Trauerhause aus statt.

---

**Beliebte und begehrte Sommerstoffe**

Waschmusseline . . . . Lit 1.25
Waschkunstseide 100 cm breit . . . . Lit 4.50, 3.75

**E. Millner,** Fleischbänkenstr. 2

---

Weg mit allen Flecken durch

**Purofix**

Universal-Entflecker

Ueberall erhältlich. 1 Tube 1.— Lit

**„Tema", chem. Labor. Memel, Tel. 2024**

---

**Fertige Damenmäntel**

Auslandsware, ganz auf Futter von Lit **35.—** an

Original engl **Kunstseide mit Baumwolle** in wunderschönen Dessins . . Lit 7.50, 6.90, 5.90 **4.90**

**A. Salzberg**

---

**Gewerbetreibende!**

**Adler- und Panther-Gepäck-Fahrräder**

**Geschäfts-Fahrräder**

mit extra starken Speichen, verstärkte Fahrräder (Militärmodell)

**Adler-Dreigang-Fahrräder**

Für grössere Gepäcktransporte die bewährten **Dreiräder** aus eigener Fabrikation

**Radio- u. Fahrradhaus**

**H. Jagst**

Friedrich-Wilhelm-Str. 14/15

Das Haus der guten Qualitäten

---




Heute Donnerstag um 4 Uhr

**Monats-Versammlung**

Weissons Probierstuben (Lange, Fischerstraße)

---

Die

**Seltin-Tafelwassertablette**

und

**1 Tasse heisse Milch kämpfen**

gemeinsam und erfolgreich geg. Husten

Schächtelchen, ausreichend für 12 Fl. **Lit 1.—**

Schächtelchen, ausreichend für 6 Fl. **Lit —.55**

Falls nicht erhältlich, bitte Anruf **43-11,** Libauer Str. 28

---

**Anfertigung nach Maß**

**Reparaturen aller Art** liefert billigst

**Besohlanstalt Kirchenstraße 10**
**E. Klaus**

---

**Zwangs versteigerung**

Am **Donnerstag, d. 22. April 1937,** werde ich

1. um 9 Uhr Hof Obstwein, alte Fahrräder, Planken, Holzgestelle mit 15 Eisenspindel, Hobelbank, einen eis. Leimherd, Heizkörper u. Rohre

2. um 9½ Uhr vorm. in d. Montestraße 23, Hof Rundschnittplanken, Hobelbänke, Motorradbeiwag., Balken, Brennholz, Fensterrahmen, Eichenbretter u. v. a.

3. um 11 Uhr vormittags in **Försterei,** Hotel Speikatus, anderweitig gehörig, ca. 50 qm Dielen, Dachrinnen u. Rohre

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

**Fischer**
Gerichtsvollzieher

---

**Baltischer Hof**

empfiehlt:

**Große Krebse**
**Krebs-Suppe**
**div. Krebsgerichte**

---

Für die durch Brandunglück um ihre letzte Habe gekommenen greisen Eheleute **Simeit** in Wabbeln sind bei uns ferner eingegangen:

Ungenannt 5, A. H., Pogegen 5 Lit.

Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen

**Verlag Memeler Dampfboot**

---

**Verloren Gefunden**

**Brauner Dackel**

auf d. Namen Butzer hörend, **entlaufen.** Abzugeben **Heinrich-Pietsch-Str. 11,** Telef. 2767

---

**Verkäufe**

Gebrauchter **Außenbordmotor** überholt, zu verkauf. Zu erfragen an den Schaltern dieses Bl.

---

Sehr gut erhaltenes **Damenfahrrad** zu verkaufen.

**E. Draumann**
Polangenstr. 22
Hof bei Thalis

---

Fast neuer **Kinderwagen** zu verkaufen

**Janischker Str. 5b**
1 Treppe

---

**Trock. Brennholz**

Kloben od. kleingem. mit Anfuhr liefert

**G. Ruppel,** Tel. 2970
Dar.-u.Giren.-Str. 17

---

**Kaufgesuche**

Guterhaltener **Kinderwagen** zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 3749 a. die Abfertigungsst. d. Bl.

---

Gesunde **Milchkuh** mit dem 3. od. 4. Kalb, hochtr. od. frischmelk., Milchleist. nicht unt. 20 Ltr., Fettgehalt der Milch mindestens 3,3 Proz., sof. zu kauf. ges. Preiszuschr. u. 3743 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

---

**Stellen-Angebote**

**Lehrfräulein** für Kontor u. Kasse für ein gröss. Warengeschäft gesucht. Zuschrift. u. 3750 a. die Abfertigungsst. dieses Blattes.

---

**Reparaturen an Auto- und Radio-Akkumulatoren**

werden schnellstens von Fachleuten ausgeführt.

Ladestation für sämtl. Akkumulatoren

**„Varta-Dienst"**

**Ing. W. Proell, Memel**

Libauer Strasse 25/26, Telefon 3836

---

**Neue Sendung!**

**Echte Teppiche und Brücken**

**prachtvolle Einzelstücke, handgeknüpft,** zu besonders billigen Preisen.

**E. Millner**

**Fleischbänkenstr. 2**

---

Wir haben den Alleinverkauf für folgende Fahrräder:

**Dürkopp, Miele Triumph, Masovia**

Diese Fahrräder erlangten Weltruf durch ihre Qualität und gehören zu den hervorragendsten Markenrädern Durch grossen Einkauf gegen Kasse direkt ab Fabrik ohne Zwischenhandel sind wir in der Lage stets die niedrigsten Preise zu berechnen.

Ausserdem führen wir:

**Wanderer, Opel, Lippert, BSW, Husqvarna, Warrington**

Markenräder mit Torpedo-Freilauf von Lit **170.—** an

Grösstes Lager im Memelgebiet

**Schmidtke & Rosenberg**

---

**Konfektionsschneider** in und außer dem Hause gesucht.

**Millner**
Fleischbänkenstr. 2

---

**Fleischergeselle und ein Lehrling** können sich meld. bei Fleischermstr. **Tarin** Bomm-Bitte 145

---

**Aufw. od. Mädchen** mit gut. Zeugnissen von sofort gesucht

**Kantstraße 25**
1 Tr links

---

Junges, kinderliebes **Mädchen** gesucht.

**Paddags**
Contre-Eskarpe 1

---

Tüchtige **Verkäuferin** deutsch u. lit. sprech., von sof. zur Aushilfe gesucht.

**Gertrud Mantwill**
Putzgeschäft

---

Gesucht eine selbstd. **Wirtin** ein **Lehrfräul.** für die Küche u. ein junges, anständiges **Mädchen** fürs Büfett. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

---

Ehrliches **Mädchen** mit Kochkenntnissen wird z. 1. 5. gesucht

**Altenbergstr. 9**
2 Tr. links

---

**Stellen-Gesuche**

**Aelt. Mädchen** mit Kochkenntnissen sucht Stelle zum 1. 5. oder später. Zuschr. u. 3751a. die Abfertigungsst. d. Bl. erbet.

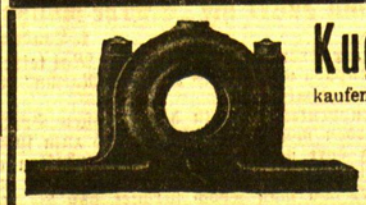
---

**Klein-Anzeigen**

gehören, wenn sie Erfolg haben sollen, in eine Zeitung mit großem Leserkreise, also ins vielgelesene

**Memeler Dampfboot**

---



**Kugellager aller Art**

kaufen Sie am billigsten und besten bei

**D. Valiulis**

**Šiaulial,** Tilžės g-vė 127, Tel. 487

Händlern und Fabrikanten wird ein besonderer Nachlass gewährt

---

**Apfelsprudel**

---

**Goldgrube**

v. sofort auszufahren

**Friedrichsmarkt 18—19**

---

**Kammer** Ab Mittwoch 5 und 8¼ Uhr

**Ein neuer Ufa-Erfolg**

mit

**Gustav Fröhlich**
**Hansi Knoteck**

**Inkognito**

Regie Schneider-Edenkoben
Musik Fr. W. Rust

mit **Gustav Fröhlich, Hansi Knoteck, Hans Leibelt, Hilde Krüger, Erich Fiedler.**

**Tempo und nochmal Tempo** ist die Devise des Ufa-Films ‚Inkognito', der in einer **heiteren Handlung Humor und Herz, Mutterwitz und Situationskomik vereint. von Ereignis zu Ereignis** jagt und den Zuschauer mit lachender Lebensfreude erfüllt.

**Beiprogramm**

**Apollo** Mittwoch 5 und 8¼ Uhr

**Zum letzten Male**

**Die Kreutzersonate**

Dagover, Schoenhals, Petersen

Ufa-Film / Beiprogramm

**Apollo-Voranzeige:**

**Die Julika**

**Paula Wessely, Attila Hörbiger**

---

**Achtung!**

Eröffne am Donnerstag, 22. d. Mts. in dem Hause Kl. Sandstr. 9/10, eine

**Filiale meiner Dampfbäckerei**

Für gute Ware und reelle Bedienung werde ich stets Sorge tragen. Bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

**H. Sellenat,** Bäckermeister Reifschlägerstr. 2

---

**Vermietungen**

Sonnige **3-Zimmer-Wohn.** viel Nebengelaß. an ruhige Mieter vom 15. 5. zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

---

**2-Zimmerwohn.** mögl. an Wohnungsberechtigten, der auch die Grundstücksbeaufsichtigung übernimmt. zu vermieten. Daselbst auch eine **1-Zimmerwohn.** für wohnungsberechtigtes älteres Ehepaar zu haben. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

---

**Försterei**

**möbl. Zimmer** mit sonn. Veranda, auch als **Sommerwohn.** im Neubau zu verm. Zuschrift. u 3756 a. die Abfertigungsst. d. Bl.

---

**Möbl. Zimmer** mit Bad zu vermiet. **Libauer Platz 4**

---

**Möbl. Zimmer** an süd. Herrn zu vermieten **Thomasstr. 1a** 1 Treppe

---

**Möbl. Zimmer** Nähe Bahnhof, zu vermiet. Zu erfr. an **den Schalt. d. Bl.**

---

**Gut möbl. Zimmer** an bess. Herrn ab 1. 5. od. spät. zu vermiet. Zu erfragen an den Schaltern dies. Blatt.

---

**2 Schlafstellen** separat. Eingang, zu haben **Mühlenstraße 69**

---

**Massive Garage** als Werkstatt oder Lagerraum zu vermieten. Zuschr. unt. 3752 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

---

**Mietsgesuche**

**2—3-Zimmerwohn.** von kinderlos. Ehepaar v. sof. od. spät. zu mieten gesucht. Zuschr. u. 3755 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

---

Suche ab 1. od. 15. 5. **1½-2-Zimm.-Wohn.** (wohnungsberecht.) Zuschr. u. 3753 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

---

2 Mädels suchen **möbl. Zimmer** mit Kochgelegenheit zum 1. 5. 1937. Zuschrift. unt. 3746 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

---

**Möbl. Zimmer** von 2 berufstätigen Damen zum 1. 5. gesucht. Zuschriften u. 3744 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

---

Mädch. m. Kind sucht bei ält. alleinst. Frau **Schlafstelle als Mitbewohnerin** Zuschrift. u. 3742 a. die Abfertigungsst. d. Bl.

---

**Capitol** Mittwoch z. 1. Male 5½ und 8½ Uhr

**Der kolossale Erfolgsfilm**

Charlie Chaplin i. s. gr. Filmwerk

**Neue Zeiten**

Beiprogramm — Tonwoche

Donnerstag 2½ Uhr **Jugend- und Familien-Vorstellung**

Kinder u. 50 Cent, Erw. u. 1.—, ob. 150

**Neue Zeiten**

mit **Charlie Chaplin!**

Beiprogramm — Tonwoche

---

**Neue Tapeten**

machen ein **neues Heim**

**Spezialhaus**

**Franz Jacubeit**

Börsenstrasse 13 — Telefon 4862

**Musterbücher** stehen Ihnen jederzeit zur Verfügung.

---

**Ia Weiß-Stückkalk**

hochwertig, nicht zu verwechseln mit handelsüblicher Ware, empfiehlt von ankommender Sendung

**G. Kurschat**

Neuer Markt 3

---

**Porzellan-Goldrand-Terrinen** . . . . Lit **6.50**

**Porzellan-Goldrand-Kaffee-Service** f. 6 Personen Lit **11.—**

**Porzellan-Goldrandteller** tief und flach . . . . . Lit **1.—**

**L. Gidansky,** Hohe Straße 21

---

**Konditorei-Ladeneinrichtung**

(wegen Anschaffung einer neuen) **billig zu verkaufen.** Auch geeignet für Bäckereien etc.

**Konditorei Neumann**

Schuhstraße 10—11

---

**Junger Ingenieur oder Techniker**

zur Unterstützung des Betriebsleiters **gesucht.** Bewerbungen mit Bild und Zeugnisabschriften unter Nr. 3748 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

---

Branchekundige

**Verkäuferin**

deutsch u. litauisch sprechend, für Kolonialwarengeschäft von sofort gesucht. Zuschrift u. 3754 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. erbet

---

Tüchtige zuverlässige

**Mamsell**

**für kalte und Kaffee-Küche bei guter Bezahlung gesucht.**

**Kurhaus Sandkrug**
Telefon 3578

---

Ordentliches

**Zimmermädchen**

stellt ein (3771

**Hotel Baltischer Hof.**

---

**Möblierte Zweizimmerwohnung**

**zu vermieten.** Zuschriften unter 3745 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.